Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 43. Sonntag, den 19. Februar. 1854.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; aus d. 2. Kammer; Lehrer-Seminar; Eindruck d. Schreibens d. Kaiser Napoleon; Oesterr. Truppen-Bewegung; Engl. Einschiffungen; Ernennungen; Kreuzztg. konfiscirt; Zurückweisung d. Russ. Anforderungen durch Hrn. v. Manteuffel; Meineid in Banden; Banquerotte; Mannigfaltiges); Schleswig (Errichtung eines Gerichtshofes letzter Instanz); Von d. Eider (Kanonenboote und Schraubendampfer); Oldenburg (Theater); Frankfurt a. M. (Baron v. Brunnow); Koburg (Mausoleum).

Frankreich. Paris (zum Schreiben d. Kaisers; Krieg und Ball; Roger; zur Reise d. Prinzen Napoleon nach Belgien; Meyerbeer's neueste Oper; d. Kleid für d. Oesterr. Kaiserbraut; Malerei; Theater).

England. London (Oberhaus über d. Oriental. Frage; Beurtheilung d. Napoleon. Schreibens durch d. Engl. Journale)

Rußland und Polen. Petersburg (zur Russ. Zeitungsliteratur).

Niederlande. Mastricht (Abtragung d. Festung).

Türkei. Konstantinopel (Stürme im Schwarzen Meere; Benehmen d. Preuß. Marine-Militairs).

Griechenland. Athen (d. Aufständigen in Epirus; Schwärmerei für ein Griech. Kaiserthum; Dampfkorvette „Danzig" angekommen).

Lokales u. Provinzielles. Posen (zum Konkursgesetz); Schrimm; Wronke; Lissa; Rawicz; Ostrowo; Wittkowo.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Theater.

Musikalisches.

Redaktions-Correspondenz.

Feuilleton. Das große und d. kleine Loos. (Fortsetzung.)

Anzeigen.

Handelsberichte.

Berlin, den 18. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den evangelischen Pfarrer Schumann zu Poischwitz zum Superintendenten der Diözese Jauer zu ernennen.

Der Thierarzt erster Klasse Suth ist zum Kreis-Thierarzt im Landkreise Jülich, Regierungsbezirk Aachen, ernannt worden.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Der Eisenbahn-Schnellzug aus Berlin hat am 16. Februar in Oderberg den Anschluß an den Zug nach Wien nicht erreicht.

Paris, den 16. Februar. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, welches eine neue Organisation der Artillerie anordnet.

London, den 16. Januar. Im Unterhause erklärte Lord John Russell auf eine Anfrage Disraelis, daß England den Brief des Kaisers von Frankreich an den Kaiser von Rußland gekannt und im Allgemeinen gebilligt habe, obgleich es nicht an jeden Ausdruck, der in demselben vorkomme, gebunden sei. Die Nachricht, daß Oesterreich die bewaffnete Intervention der Westmächte gemißbilligt habe, sei ein bloßes Gerücht.

Deutschland.

☾ Berlin, den 17. Februar. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen kehrt, wie schon gemeldet, morgen von Weimar hierher zurück; ebenso trifft auch Frau Prinzessin Karl von ihrem Besuche am Großherzoglichen Hofe morgen hier wieder ein. Bei seiner Rückkehr findet der Prinz von Preußen in seinem Marstalle einen von den 5 Arabischen Hengsten vor, welche vor wenigen Tagen hier ausgespielt worden sind. Wie ich höre ist der Fuchs auf das Loos gewonnen worden, welches Se. Königl. Hoheit durch den Hofmarschall Grafen v. Pückler hatte ankaufen lassen.

Die Mitglieder der 2. Kammer, welche am Dienstag die Wahl des Abg. v. Arnim-Neustettin zum 1. Vice-Präsidenten durchgesetzt haben, sind übereingekommen, diesen Sieg durch ein Festmahl zu feiern, wollen aber damit noch einige Tage warten, damit man darin keine Demonstration erblicke. Das Festmahl zu Ehren des Abgeordn. v. Arnim wird in dem Versammlungs-Lokale der Fraktion Manteuffel bei Maeder unter den Linden stattfinden. Ob auch die Katholiken und die Polen, welche bei der Wahl dem Kandidaten der Rechten ihre Stimmen gegeben haben, Festgenossen sein werden, habe ich noch nicht erfahren.

Die Kommission in der 2. Kammer, welche zur Prüfung und Vorberathung des vom Abg. v. Bonin eingebrachten, Ihnen bereits mitgetheilten Antrages gebildet worden ist, hat sich jetzt konstituirt und zu ihrem Vorsitzenden gewählt den Antragsteller v. Bonin zu dessen Stellvertreter den Abg. Wodiczka, zum Schriftführer den Abg. Groschke und zu dessen Stellvertreter der Abg. v. Barnekow. Wie ich höre, findet der Antrag auf der rechten Seite des Hauses wenig Sympathieen und darum dürfte er wohl bei der Berathung in Plenum auf einigen Widerstand stoßen.

Auf die nächste Dienstags-Sitzung der 2. Kammer, in welcher der Gesetz-Entwurf, die Branntweinsteuer-Erhöhung betreffend, auf der Tagesordnung steht, ist man hier überaus gespannt, weil auf der einen Seite Alles daran gesetzt werden wird, die Vorlage zu Falle zu bringen, während auf der anderen Alles geschieht, um dem Entwurfe die Annahme zu sichern. Unter den Gegnern der Vorlage stehen die Abgg. v. Kleist-Tychow und Graf v. Zieten oben an; letzterer wird durch eine fulminante Rede ihr jede Lebensfähigkeit zu nehmen suchen. Die konservativen Vertreter Ihrer Provinz dürften wohl sämmtlich dem Entwurfe ihre Zustimmung versagen.

Unser Magistrat trägt sich mit dem Plane, auf Kosten der Kommune ein Lehrer-Seminar für die Berliner Stadtschulen zu errichten, dessen Zöglinge indeß die Verpflichtung eingehen sollen, mindestens 3 Jahre lang als Lehrer an den städtischen Unterrichts-Anstalten zu fungiren. Dies neue Institut soll, sobald es Leben erhält, mit den städtischen Waisenhäusern in der Weise in Verbindung gesetzt werden, daß die Seminaristen hier Gelegenheit erhalten, sich praktisch zu üben.

Das vom Kaiser Napoleon an den Kaiser von Rußland gerichtete Schreiben wird jetzt von allen Zeitungen gebracht und mit großer Begier gelesen. Es läßt sich nicht leugnen, daß dies Schriftstück überall einen guten Eindruck macht, man fühlts ihm aber auf der Stelle an, daß bei seiner Abfassung sogleich an die Veröffentlichung gedacht wurde.

Oesterreich läßt 80,000 Mann an die Türkische Grenze marschiren und verfolgt offenbar dabei die klügste Politik, indem es durch die Besetzung dieses Landestheils jeden beabsichtigten Aufstand niederhält und so auch gleichzeitig derartigen Bewegungen seiner Slavischen Unterthanen verhindert. Es dürfte dem Wiener Kabinette nicht entgangen sein, daß derartige Gelüste sich schon in Serbien zeigten und bald genug würden diese auch bei den Slavischen Stämmen in Oesterreich Anklang und Nachahmung gefunden haben. England hat nach den hier eingegangenen Nachrichten am Dienstag und Mittwoch bereits 9000 Mann eingeschifft.

— Mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 7. d. Mts. ist in Stelle des verstorbenen Oberstabs- und Garnison-Arztes Dr. Döring der Oberstabs- und Regiments-Arzt des 11. Infanterie-Regiments Dr. Seyppel zu Posen zum Oberstabs- und Garnison-Arzt für Berlin, und der Stabsarzt 1. Klasse beim hiesigen medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut Dr. Westphahl zum Oberstabs- und Regiments-Arzt des 11. Infanterie-Regiments ernannt worden. Die Funktionen des hiesigen Garnison-Arztes versieht seit dem Tode der Dr. Döring interimistisch der Oberstabs- und Regiments-Arzt Dr. Steinhausen (vom 8. Infanterie- (Leib-) Regiment.

— Der kommissarisch bei dem Konsistorium und Provinzial-Schul-Kollegium in Posen beschäftigte Staatsanwalt Rödenbeck ist, dem Vernehmen nach, zum Konsistorial-Rath und Mitglied der vorgedachten Behörde ernannt worden. (Krzztg.)

— Die Kreuz-Zeitung vom 16. Febr. ist konfiszirt worden.

— Eine Berliner Correspondenz der „Börsen-Halle" ist im Stande, in Betreff der entschiedenen Zurückweisung der Russischen Anforderungen durch Herrn von Manteuffel Folgendes mitzutheilen. Die Russischen Vorschläge, welche Orloff in Person nach Wien gebracht, sind hier durch Hrn. v. Budberg, mit Uebergehung des Minister-Präsidenten, durch Vermittelung des Ministers des Königl. Hauses, an den König gelangt. Herr v. Manteuffel reichte in Folge davon seine Entlassung ein; indeß wurde die Sache redressirt und der Beschluß gefaßt, auf die Vorschläge zwei Antworten ergehen zu lassen, von denen die eine, an den Kaiser selbst gerichtet, in sehr versöhnlichem, vom Kriege abmahnenden Sinne, abgefaßt ist, während die zweite in einer an den Grafen Nesselrode gerichteten Note bestehend, eine viel entschiedenere Sprache führt. Insbesondere wird bemerkt, daß das Einlaufen der Flotten ins Schwarze Meer der Occupation der Fürstenthümer nicht geichgestellt werden könne, da es keine Verträge verletze. Auch wird angedeutet, daß Preußen gegen innere Unruhen keine auswärtige Hülfe bedürfe und daß Rußland schwerlich jetzt im Stande sein würde, Preußen gegen äußere Feinde zu unterstützen.

— In nächster Zeit kommt beim hiesigen Schwurgericht eine sehr umfangreiche Anklage wegen Meineides zur Verhandlung. Die Anklage ist wegen Meineides in Banden gegen eine große Anzahl von Personen gerichtet und umfaßt die entsetzliche Anzahl von einigen 80 Meineiden.

— Eine wahre Galerie von Zahlungs-Einstellungen, vulgo Bankerotten, Wucherprozessen, Wechselreitereien, Schwindeleien sogenannter Commissionäre u. s. w. finden wir in einer langen Reihe von Artikeln der Gerichts-Zeitung. Ein Modewaarenhändler wanderte vierzehn Tage nach der Hochzeit ins Schuldgefängniß, die arme junge Frau, in der er eine reiche Partie zu machen vermeint hatte, ins Vaterhaus zurück. — Ein Seifensieder-Fabrikant ging durch die Lappen und hinterließ seinen Gläubigern, die ihn für einen rechtschaffenen Mann gehalten, daß kostbare Andenken von 40,000 Rthlrn. Schulden. — Eines der größten Berliner Pelzwaarengeschäfte ist von den Exekutoren ausgeräumt worden auf Grund fälliger Wechsel, die durch den Wucher schnell vervielfältigt worden. Der Fall dieser Handlung hat den Ruin eines in Wechsel machenden Hausbesitzers nach sich gezogen. Fünf berüchtigte „Commissionäre sind wegen vielfacher Betrügereien in Haft genommen worden und werden wenigstens vorläufig nicht mehr wuchern. (Krzztg.)

— In einem hiesigen Viktualiengeschäft hat ein schlauer Dieb auf Rechnung eines, in dem betreffenden Hause befindlichen großen Hundes gestohlen. Wenigstens wurde der Verlust mehrerer Würste und Eßwaaren diesem Hunde zugeschrieben. Als vor einigen Tagen die kleine Tochter in dem augenblicklich unbeaufsichtigten Laden ein Geräusch unter den Flaschen hörte und sie deshalb hinzueilen wollte, wurde sie auf das heftige Gebell des Hundes, welcher hinter den Ladentisch zu kauern schien, erschreckt und verscheucht. Diesmal fehlte außer 3 Pfund Speck und einer Blutwurst noch eine Viertel Kiste Cigarren, 2 Pfd. Butter und 2 Brote, so daß der Dieb, der das Bellen so trefflich verstand, wohl zweifüßig und nicht vierfüßig zu sein scheint.

— Der Berliner Psychograph oder Seelenschreiber ist jetzt in England patentirt worden.*)

— Werthers „Susanna und Daniel" wird jetzt ins Englische und Dänische übersetzt und die Aufführung dieses in Berlin mit Beifall aufgenommenen Stückes auch in Wien und München vorbereitet. Der Dichter, Stadtgerichtsrath Werther in Berlin, hat laut der „Zeit" Aussicht, einen seiner vielseitigen Bildung entsprechenden Wirkungskreis in einem Königl. Ministerium zu erhalten.

— Madame Jenny Goldschmidt (Lind) wird am 22. Februar in einem Konzert zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung im Königl. Schauspielhause mitwirken.

— Die Ausstellung der Kaffern im Krollschen Lokal wurde am vergangenen Sonntage von den hiesigen Armenschulen zu einem ermäßigten Preise besucht. Es waren in dem großartigen Lokale nicht weniger als 2200 Kinder beiderlei Geschlechts zu gleicher Zeit anwesend. Diese zahlreiche frohbewegte Schaar bot einen überaus heitern Anblick dar, und es gehörte keine kleine Anstrengung der Lehrer dazu, um die einzelnen Bestandtheile derselben gehörig zu sondern. Ueberhaupt war der Besuch des Lokals am vergangenen Sonntage der stärkste seit dem Bestehen desselben. Es waren auch am Abend gegen 2000 Personen anwesend und betrug die Entree-Einnahme gegen 800 Thaler.

*) Auch in Posen fängt dieses Instrument wieder zu spuken an. Ein Kommunalbeamter hat in diesen Tagen einen mit Experimenten verbundenen Vortrag darüber in einem Privatzirkel gehalten.

Das große und das kleine Loos.

(Fortsetzung aus Nr. 41.)

Oho!" rief der Provisor, „man hört, daß Sie kein Frankfurter sind. Unsre reichsstädtische Gemächlichkeit überstürzt sich in Nichts. Und vollends unsre ländlichen Restaurateurs, wohl wissend, daß Ugolino erst am neunten Tage verhungerte, denken menschlich genug, uns schon am achten das Bestellte zu liefern." — „Es ist wohl auch nur die Sehnsucht nach seiner kleinen Odaliske," bemerkte Bernold. — „Sie irren mit ihrer Erlaubniß," warf der Literat ein, „in dem Augenblick, wo unserm verehrten Freund ein Kalifornien aus dem Loostopfe zufällt, wird er sein Herz für eine höhere Wahl sparen, als für ein Schenkmädchen von Niederrad. Nehmen Sie Ihre Induktion zurück." — „Mindestens," sagte Bernold, „wird ein Mann, welcher Sinn und Gefühl für Familienleben hat, nicht erst dem langsamen Schaffen der Natur zusehen wollen, wenn er mit einem Sprung in die glückliche Lage kommt, das Fertige und Vollendete seinem Wunsche anzueignen." — „Wie alt mag das zarte Geschöpfchen sein," warf der Provisor die Frage hin. — „Vierzehn, höchstens fünfzehn," meinte der Literat achselzuckend, ich glaube kaum, daß sie schon im Ovid orientirt ist. Was sagen Sie Doktor? Habt Ihr Herren von der Diagnose nicht auch hier." — „Da leuchtet der Taunus wieder wie eine blaue Perlenschnur, rief Clemens, in diesen Gang des Gespräches abspringend, dazwischen und nahm eine hingebende Stellung zu dem schönen Bilde. „Man kann doch nichts Edleres sehen, als den sanften Schwung dieser Höhenlinie; Amor, der Landschaftsmaler, hätte mit seinem ästhetischen Finger die Kontur nicht glücklicher entworfen!" — „Das muß wahr sein," bestätigte lebhaft der Doktor, „alte Maler sagen das Nämliche, wenn auch nicht so schön und schwärmerisch wie Sie." — „Amor spielt nun einmal den Prinzipal seiner Phantasie in dieser Stunde," bemerkte der Literat neckend; er hätte gerne die Unterhaltung auf den vorigen Punkt zurückgeführt. Aber der angeregte Heimathsstolz der Genossen war stärker und der Provisor setzte hinzu: „In der Morgenstunde sollen Sie ihn erst sehen, wenn die gegenüberstehende Sonne direkt auf die ganze Berglehne fällt, wenn Königstein, Falkenstein, Eppstein, Kronberg und all die verwitterten Burgen und modernen Bad-Anlagen ihre deutlichste Räumlichkeit zeigen und jedes Hüttchen und jeder Baum genau unterschieden wird." — „Ich zweifle," entgegnete Clemens dem prosaischen Realisten, „daß diese Partien an Zauber gewinnen durch eine solche Beleuchtung. Meinem Gefühle sagt der gegenwärtige Effekt besser zu, wo das ganze Gebirge unter der Sonne liegt. Sehen Sie einmal hin! Der westliche Strahlenregen, der schräg zwischen uns und dem Bilde jetzt einfällt, verhindert, indem er das Auge blendet, die Wahrnehmung alles gemeinen Details. Das Zurücktreten der Einzelnheit hebt die bedeutsame Fülle des Ganzen. Größer wird der Berg und imposanter, wie er so dasteht in seiner verschleierten Bläue, wie unter einer krystallenen Glasglocke — sein eigenes Ideal! Was jetzt wirkt, das ist die Masse, die sich selbst vertritt, die wunderbare Schönheit der Form, übergossen von dem Anhauch einer Lasur, die wie ein Vorhang von Sonnenstäubchen all die zerstreuenden Lokallichter dämpft in einem einzigen glühenden, großartig dunkelnden Farbenton." — „Und dieser Schatten," fuhr der Doktor fort, „dieser heiße, dunstige Rauch — haben Sie es schon bemerkt — nimmt bei Sonnenuntergang einen purpurnen Ton an, eine Tinte, sag' ich Ihnen, vom wärmsten, zartestem Violet. Der Taunus giebt dann in Wahrheit die vollständige Illusion eines südlichen Bildes. Ich mache Sie darauf aufmerksam, wenn es Abend wird." — „Ich zweifle," sagte der Provisor, „daß uns heute das Schauspiel erfreuen wird. Hinter Kronberg, mein' ich, zuckt eine electrische Wandwolke, ich sehe schon lange ihren oberen Saum; auch kreiseln einige Wirbellüftchen, wie Sie merken, von Zeit zu Zeit über den Sand; — es ist möglich, daß wir ein Gewitter bekommen."

In diesem Augenblicke brachte die junge Aufwärterin die bestellten Getränke. Ein großes Theebrett, mit Flaschen und Gläsern überladen, machte dem Kinde hinlänglich Mühe, es mit Vorsicht heranzutragen. Clemens sprang auf, die kleine Hebe zu unterstützen. Sie erröthete verwirrt und verdoppelte Eifer und Anstrengung. Die Artigkeit verkennend, hielt sie es für Mißtrauen in ihre Kraft und Geschicklichkeit, und am Tische angelangt, zeigte sie um so mehr die kundige Meisterin. Sie stellte Flaschen und Gläser mit Gewandtheit in eine geschmackvolle Ordnung und versäumte dabei nicht, jeden Gast zu seiner rechten Hand zu bedienen. Clemens wandte kein Auge von ihr. In all ihrem Thun und Lassen sah er das reizende Gemisch eines weiblich-natürlichen Taktes, verbunden mit jener kindlichen Anmuth und Originalität, welche die Handgriffe noch nicht maschinenmäßig entgeistert hat. Die Genossen ihrerseits verwandten eben so wenig den Blick von ihm. Sie sahen, wie er mit Hingebung ihre kleinsten Bewegungen verfolgte, wie die ganze Seele in sein Auge trat und alle Züge das Echo seines Innern waren — und bedeuteten sich es wechselweise mit schalkhaften Winken. — „Ich komme wieder," sagte das Mädchen, denn noch fehlten die Speisen. — Sie eilte fort. — „Es ist wahr, daß es Schade ist, und Schade, daß es wahr ist," nahm der Literat das Gespräch wieder auf; „ich kann es nicht anders sagen. Der kleine Dorf-Engel ist nicht gemacht für Vetter Michel, es sei denn, daß ein Mann, der Kaiser und Chinese zugleich ist, den Pflug führt." — Clemens saß da wie geistesabwesend, den Blick in sich selbst gekehrt. Plötzlich fuhr er auf, als fiele ein Nachhall erst jetzt in sein Ohr. „Was meinen Sie da? Ja, ein Chinese steigt herab in diese Region, aber ein Kaiserlicher! Wollten Sie was Drolliges sagen! Sie haben was Erhabenes gesagt! Du ridicule au sublime il n'y a qu'un pas!" Die Freunde sahen sich verwundert an. Clemens wurde roth, er merkte, daß er etwas Auffallendes gesprochen. Mit einiger Hast entpfropfte er die Flaschen, füllte die Gläser, mischte den moussirenden Brunnen bei und forderte allseits auf, anzustoßen. Da klang es lustig in der Runde und mit kräftigen Zügen wurde das erste, erquickende Glas geleert. Jetzt brachte die Kleine auch von den Speisen. — „Sage mir, wie heißest du, mein Kind?" fragte der Doktor und nahm das Mädchen freundlich bei der Hand. — „Aennchen." — „Und wo bist du zu Hause? — „Im Rheingau." — „Ach, eine Rheinländerin! rief der Literat; „Aennchen vom Rheingau soll leben!" Die jungen Männer füllten der kleinen Gefeierten ein Glas, schenkten sich selbst ein, Aennchen that Bescheid und lächelte treuherzig dazu, wie zu einem Spiele. Auch Clemens stieß an mit ihr, aber bestürzt von seiner vorigen Zerstreuung, wagte er kaum aufzublicken. Er blieb ernst und nachdenkend, und bald schlüpfte das Kind fort, da die Männer, welche kopfschüttelnd ihren Freund beobachteten, nicht länger es hielten.

„Der Maler! der Maler!" rief plötzlich der Provisor, das Gesicht zum Eingang gekehrt und sein Pudel sprang in freudigen Sätzen dem Ankömmling entgegen. — „Wie erhitzt er ist! Wie er glüht und Luft schnappt!" bemerkte ein Anderer. — „Das große Loos bringt er!" rief Bernold. — „Stille!" — „Ich sage dir" — „Kein Aufsehen!" — „Ich sage dir" — „Stürzt ihm zu Füßen! er hat's" — Keine Witze, meine Herren! — „Ich sage dir aber" — „Nun, was sagst du denn?" forderte Clemens im Wirrniß der Stimmen den Freund auf. — „Ich sage dir, ich habe ihn in der That veranlaßt, nach der Ziehung uns abzuholen, wenn er Glück bringt."

— Ein vom 6. Februar datirtes Königl. Patent betrifft die Errichtung eines Gerichtshofes letzter Instanz für das Herzogthum Schleswig. Dieser Gerichtshof wird den Namen: „Königl. Appellationsgericht für das Herzogthum Schleswig“ führen, seinen Sitz in Flensburg haben, die Funktionen der vormaligen Landes-Dikasterien des Herzogthums Schleswig wahrnehmen und aus einem Präsidenten und 8 Räthen bestehen, zu welchen in den früher zum Geschäftskreise des Ober-Konsistoriums gehörenden Rechtsfertigkeiten die beiden Superintendenten des Herzogthums Schleswig hinzukommen.

Von der Eider, den 11. Febr. Die Nachrichten von der imposanten Macht, welche demnächst von England nach der Ostsee gesandt werden soll, führen in ganz naturgemäßer Weise die Gedanken Vieler wieder zurück auf ein Gebiet, das uns durch die Erwerbung des Kriegshafens an der Jahde ohnehin schon nahe gebracht ist. Verstatten Sie mir, mit zwei Worten die Vorstellungen und, wenn sie wollen, auch die Vorschläge darzulegen, die sich seiner Zeit an diese Verhältnisse anknüpfen, und die, wie es uns wenigstens scheinen will, eine dauernde Bedeutung für den Norden Deutschlands im Allgemeinen und für Preußen im Besondern haben. Die ganze Nordebene Deutschlands, von Memel bis Emden, hat in ihrer Mitte das Flußgebiet der Elbe, das theils durch diese seine Lage, theils auch durch seine eigene Größe und die Tiefe, mit der es sich in Deutschland hinein erstreckt, entschieden den wichtigen Theil Norddeutschlands bildet. Der Handel, der sich weit strenger an den geographischen Besitz anschließt, als Viele meinen, ist diesem Verhältniß gefolgt, und hat in Hamburg das materielle Centrum dieser ganzen Ebene aufgestellt. Die letztere aber, und in ihr Hamburg, werden beherrscht durch den scharfen Keil, mit dem Schleswig-Holstein von den Grenzen der Dänischen Küsten bis an die Ufer der Elbe hineintritt in diese breite, nicht sehr tiefe und ziemlich schutzlose Ebene. Der Besitz Schleswig-Holsteins, oder doch die Stellung desselben, wird daher für alle Zeiten für das Schicksal jener Ebene entscheidend sein. — Dieses Land aber ist eben so sehr ein maritimes, wie ein continentales. Es ist weder politisch, noch commerziell zu gewinnen, ohne daß man die maritimen Verhältnisse zugleich beherrscht. Es soll nun hier von der materiellen Seite der Sache nicht geredet werden: betrachtet man aber die Sache von dem militairischen Gesichtspunkte, so ist die Bedingung — nicht des Erwerbes dieses, nach Skandinavien führenden, Isthmus, denn erwerben kann man ihn leicht und meist ist er mit einem einzigen Stoß gewonnen, freilich auch wieder verloren worden — sondern des Besitzes dieser Position, die Fähigkeit, die Landungsstellen an den Küsten gegen plötzliche Angriffe zu schützen, und auf die Weise den Rücken zu decken. Dazu genügen aber keineswegs Batterieen, die man nur zu umgehen braucht, und die, wenn auf allen wichtigen Punkten errichtet und gegen Ueberfälle geschützt werden sollten, ein ganzes Heer in Anspruch nehmen würden, sondern es muß der Möglichkeit einer maritimen Macht begegnet werden. Nun ist es einleuchtend, daß dies allerdings mit einer großen Flotte sehr wohl geschehen könnte; allein das würde dann die ganze Aufgabe einer solchen Flotte auch absorbiren, und damit selbst der erreichte Zweck — und wer weiß ob er immer zu erreichen wäre — der Anstrengung nicht werth sein, die man dafür machte. Und zwar um so mehr, als jede Küste ihr Vertheidigungssystem forderte. Man ist daher gezwungen, so wie man von den maritimen Verhältnissen Schleswig-Holsteins redet, sofort an ein anderes System zu denken. Und dies ist das System der kleinsten und beweglichsten Kriegsfahrzeuge, der Kanonenboote. Es wird Ihren Lesern wohl kaum unbekannt sein, wie viel verständiges und Unverständiges über die Kanonenboote in Deutschland schon gesagt worden ist. Der Grund des Widerspruches, der in allen diesen Ansichten von jeher lebendig gewesen ist, liegt aber darin, daß man unter den verschiedenen Arten jener Fahrzeuge nicht unterschieden hat, und daß ein ganz anderes Urtheil herauskommt, wenn man dies thut. Gerade ist dies aber der Punkt, auf den wir aufmerksam zu machen haben. — Bis zum Schleswig-Holsteinschen Kriege gab es nämlich nur zwei Arten von Kanonenbooten, die Skandinavischen und die Holländischen. Jene waren zum Rudern eingerichtet und führten bewegliche Masten, diese zum Segeln, mit festen Masten und Greffelsegeln. Jene hatten den großen Uebelstand, daß sie keine offene See vertrugen, sich nur schwer bewegten, und vor allem zu viel Mannschaft erforderten. Man mußte auf ein solches Boot nicht weniger als achtzig Mann rechnen, von denen 60 auf die Ruder und 20 auf die zwei Kanonen kommen. Dabei war der Nutzen dieser Mannschaft nicht größer, als wenn überall nur 20 Mann am Bord gewesen wären; die Kosten eines solchen Schiffes aber, bei seiner so großen Besatzung waren natürlich enorm. Und doch war wenig mit denselben auszurichten, da vor Allem stilles Wetter zu ihrer Benutzung gehörte, und selbst dies ohne Bedeutung war, sobald den angegriffenen Schiffen Dampfschiffe beigegeben wurden, wie bei der Blokade des Kieler Hafens. Die Segel-Kanonenboote dagegen unterlagen, wenn sie ganz ohne Ruder waren, denselben Schwierigkeiten, wie jedes Segelschiff, und kamen sie auf die hohe See, so waren sie zu leicht, um eine sichern Schuß bei dem Schaukeln des Schiffes auf mäßig großen Wellen zuzulassen. Und wenn man daher die Kanonenboote überhaupt verwarf, so hatte man wohl eigentlich durchaus Recht. Von diesen Erwägungen ging man in Schleswig-Holstein aus, als man einen ganz neuen Gedanken auffaßte, nach welchem man die Kanonenboote mit einer Schraube versah. Das erste Schiff dieser Art, das Schrauben-Dampfboot von der Tann, trug zwei 36-pfündige Kanonen, machte 4—5 Meilen in einer Stunde, hielt trefflich See, brauchte seine Maschine als Ballast, lag deshalb nur etwa 3 Fuß über dem Wasserspiegel und erwies sich als ein vorzüglicher Segler. Die Herstellungskosten betrugen allerdings das Dreifache von denen eines gewöhnlichen Ruderboots; dies kostete ungefähr 4000 Thlr Pr. C., das Dampfboot dagegen etwa 12,000 Thlr. Allein dieser Unterschied wog sich überreichlich auf durch die außerordentlichen Vorzüge, welche diese Art vor allen andern hatte. Diese bestanden aber keineswegs nur in den natürlichen Vorzügen, welche die Dampfkraft giebt; auch nicht nur in den militairischen, die durch die Möglichkeit der Benutzung auf hoher See gegeben werden, sondern vorzüglich in dem bei weitem geringern Bedarf an Mannschaft, welche für diese Art erforderlich ist. Während nämlich, wie oben gesagt, die Ruderboote bei geringer Gebrauchsfähigkeit achtzig Mann forderten — also auch bei jedem Verlust achtzig Mann gefährdet wurden — fordert das Schrauben Dampfboot nicht mehr als 21 Mann; davon 11 Mann Combattanten zu den Kanonen, und vier Mann für die Heizung der Maschine u. s. w., so daß man drei solcher Boote mit derselben Mannschaft, die zur Ausrüstung eines Ruderbootes gebraucht wird, ausrüsten kann, während man mit einem Schraubenboot mehr ausrichtet, als mit drei Ruderbooten. Dazu kommt, daß das Schraubenboot keiner Uebung bedarf, währen die Mannschaft auf dem Ruderboote doch wenigstens einen Monat nöthig hat, um ihre Ruder gut gebrauchen zu können. Ein solches Schraubenboot würde ohne alles Bedenken den Kampf mit jedem kleinen Kriegs-Dampfboote aufnehmen können, und zwei Dampfboote würden eine Corvette von 16 bis 20 Kanonen nicht zu fürchten haben, da ihre Kanonen viel weiter reichen. Es würde daher die nächste Aufgabe einer jeden Seemacht sein, welche ein Land wie die Deutsche Nordküste, gegen die Herzogthümer, oder diese gegen die fremden Angriffe zu vertheidigen hat, eine Flotte von solchen Schraubenbooten zu bauen. Hundert solcher Boote würden 1,200,000 Thlr. kosten, also so viel, als ein Linienschiff ersten Ranges zu 120 Kanonen. Und wenn sie auch keine eigentliche Seeschlacht ausfechten, und die Meere beherrschen können, so würden sie doch die Städte beherrschen. Hundert solcher Boote können in einem Jahre fertig gebaut in See stechen; ein Linienschiff braucht fünf bis sechs Jahre, ehe es fertig ist. Uns scheint daher in diesem System der Schleswig-Holsteinschen Schrauben-Kanonenboote ein Gegenstand gegeben zu sein, der gerade jetzt der Erwägung sachkundiger Männer nicht unwerth erscheinen dürfte. (Berl. N.)

— Das Hoftheater in Oldenburg wird zwar aufhören, da dem Großherzog der erforderliche jährliche Zuschuß von 30,000 Thalern zu groß war; aber die Stadt wird dafür ein National-Theater erhalten, da eine Privat-Direktion zu Vorstellungen berechtigt und vom Hofe mit einem Zuschuß unterstützt werden soll.

Frankfurt, den 14. Februar. Der Kaiserl. Russ. Geheimerath Baron v. Brunnow ist heute nach Darmstadt abgereist. (Fr. Postztg.)

— Sämmtliche Familienglieder des Hauses Koburg haben Beiträge gesteuert, um auf dem Glockenberge bei Koburg auf dem daselbst gelegenen neuen städtischen Friedhofe ein Mausoleum, oder vielmehr eine Kapelle, mit Fürstl. Familengruft errichten zu lassen. Der Plan des jedenfalls großartig und geschmackvoll auszuführenden Bauwerkes ist von Heideloff in Nürnberg.

Frankreich.

Paris, den 15. Februar. Man liest im amtlichen Theile des „Moniteur“: „Das Journal „La Patrie“ wagt zu behaupten, daß die Französische Regierung die Antwort des Kaisers von Rußland auf das im „Moniteur“ veröffentlichte Schreiben des Kaisers der Franzosen empfangen habe. Wir strafen diese Behauptung förmlich Lügen: man erwartet die Antwort auf das Schreiben des Kaisers erst in einigen Tagen. Die Indiskretion der Französischen und der ausländischen Journale ist es, welche die Veröffentlichung des Schreibens des Kaisers Napoleon beschleunigt hat.“ Die Stelle, welche man, gegen den bisherigen Brauch, dieser Note im amtlichen Theile des Moniteur eingeräumt hat, scheint das heute verbreitete Gerücht veranlaßt zu haben, daß dieselbe den Kaiser selbst zum Verfasser habe.

— Die neuesten Nachrichten aus London melden, daß in allen betreffenden Englischen Häfen mit dem größten Eifer an der Einschiffung von Truppen, Kanonen und Munition gearbeitet wird. General St. Arnaud hat gestern über die beiden großen Angelegenheiten des Tages, den Krieg und den Tuilerieen-Ball, das rechte Wort gesprochen. Er forderte die Generale auf, dem Balle des 18. Februar ja beizuwohnen, und setzte hinzu: „Uebrigens, meine Herren, können Sie Sich wegen dieser Kinderei trösten, da Sie bald Gelegenheit erhalten werden, Ihre wahre Uniform auf den Schlachtfeldern zu zeigen!“

— Roger, welcher sich lange gesträubt hatte, die Rolle des Licinius in Spontini's Vestalin zu übernehmen, hat endlich nachgegeben, aber erst in Folge eines Briefes, den die Gräfin di San Andrea (Wittwe Spontini's) an ihn gerichtet hat und in welchem es unter Anderem heißt: Wenn Spontini selbst, im Namen der Kunst und um sein Alter zu ehren, von Ihnen verlangt hätte, das, was Sie ein Opfer nennen, Sie würden nicht den Muth gehabt haben, es seinen Bitten zu versagen. Geben Sie seinem Andenken und meiner zärtlichen Besorgniß diese süße Genugthuung.

— Die Reise des Prinzen Napoleon nach Brüssel hat die Orleanistische Partei sehr unangenehm berührt; sie klagt den König Leopold einer Handlung der Schwäche an, indem er gegen die Umgebung des Prinzen mit dem Leopolds-Orden verschwenderisch gewesen sei. Seinerseits war König Leopold besorgt, diesen Eindruck zu verwischen; er schickte den Minister seines Hauses, van Praet, nach Paris, um hier gewissen Personen zu sagen: er sei zu seiner Handlungsweise gezwungen gewesen; vor den politischen Rücksichten hätten seine innersten Gesinnungen in den Hintergrund treten müssen; übrigens werde sein Benehmen nächstens begriffen werden. Der Prinz Napoleon hat übrigens von der Brüsseler Bevölkerung einen traurigen Empfang erhalten. Der Ruf: „Es lebe der Herzog von Brabant!“ wurde ihm oft in die Ohren geschrieen. Der Prinz war so unzufrieden, daß er nicht wollte, daß Herr Barrot ihm zu Ehren einen Ball gebe. Der Ball war schon angekündigt, fand aber nicht statt. Einer der Beweggründe dieses — sehr unerwarteten — Besuchs ist der Wunsch, den der Kaiser seit langem hegt, mit der Kaiserin nach London zu gehen. Ebenso wie Se. Maj. das Fort Ham, wo er die Leiden der Gefangenschaft kennen lernte, wieder sehen wollte, möchte er auch als Souverän London wieder besuchen, wo er als Verbannter gelebt Bis jetzt ließ sich dieser Wunsch, in Folge der lauen Aufnahme desselben bei der Königin Victoria, nicht verwirklichen. Man glaubte nun, unter diesen Umständen könnte der wohlbekannte Einfluß des Königs Leopold die Wege ebenen, und der Kaiserliche Prinz mußte sich in diesem Sinne gegen den König der Belgier äußern. Die Antwort war so, wie man sie von einem so gewiegten Diplomaten wie König Leopold erwarten durfte, d. h. befriedigend, aber nicht förmlich zusagend. (A. Z.)

— Wir lesen im „Moniteur“ Folgendes: Das Publikum erwartet mit leicht begreiflicher Ungeduld die Vorstellung der neuen Oper der Herren Meyerbeer und Scribe: l'Etoile du Nord (der Stern des Nordens). Der Stoff dieses Werkes, an dem der berühmte Tondichter seit zwei Jahren arbeitet, ist der Russischen Geschichte entnommen; die Hauptpersonen sind die Kaiserin Katharina und Kaiser Peter der Große. Unter den gegenwärtigen Umständen besorgte die dramatische Censur-Commission, es möchte diese Vorstellung Schwierigkeiten haben; der Kaiser war dieser Meinung nicht. Eine Oper ist kein Gelegenheitsstück, sondern ein musikalisches Werk und es hieße dem Text eine übertriebene Wichtigkeit beilegen, wenn man die Vorstellung deshalb untersagte. Nicht nur würden die Verfasser Verluste erleiden, auch die Verwaltung noch größere Benachtheiligung erfahren und auch das Publikum einer seiner Vergnügungen beraubt werden; die Interessen der Kunst würden in gleichem Maße leiden. Diese Gründe konnten nicht ermangeln, den Ausschlag zu geben. Die Oper l'Etoile du Nord wird also nächstens aufgeführt werden. Es hat bereits eine Generalprobe dieser Oper stattgefunden, welcher Fould, v. Morny und andere wichtige und einflußreiche Personen beiwohnten, und es sollen nur wenige Textänderungen vorgeschlagen worden sein, z. B. anstatt Vive la Russie soll Vive la patrie gesagt werden und eben so soll in dem Verse: Qui combat pour le Czar, combat pour l'Eternel das Wort Czar in ciel umgewandelt werden und also heißen: Wer für den Himmel kämpft, kämpft für das Ewige.

— Bekanntlich ist bei einer Stickerei-Fabrik in Nancy ein Kleid für die Oesterreichische Kaiserbraut bestellt. Das „Journal de la Meurthe“, berichtet nun, daß sieben Künstler sich bemühten, die Zeichnung für dieses prachtvolle Kleid zu entwerfen. Die Zeichnungen, von denen einige vorzüglich sein sollen, gingen am 31. Jan. nach Paris ab, wo die schönste ausgewählt wird, um in der Stickerei ausgeführt zu werden.

— Der berühmte Französische Marine-Maler Durand-Brager ist zum Geschwader des Schwarzen Meeres abgereist, um die Ereignisse, die sich dort jeden Tag zutragen können, durch seinen Pinsel zu verewigen.

— Die Orientalische Frage gewinnt auf den Pariser Volkstheatern immer mehr Ausbreitung. Die „Kosaken“ des Pariser Gaité-Theaters haben so gezogen, daß jetzt für den Cirque ein neues Stück: „Der Feldzug nach Moskau“, vorbereitet wird. Im Theater der Funambules macht eine Pantomime: „Pierrot Cosaque“, Glück. Paul Maurice hat einen „Schamyl“ geschrieben, der für die Porte St. Martin bestimmt ist.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. Februar. Oberhaus-Sitzung. Der Marquis v. Clanricarde bringt seine angekündigte Motion vor: es werde eine Adresse an die Königin gerichtet, die Bitte enthaltend, daß alle weiteren, die Abberufung des Russischen Gesandten betreffenden Aktenstücke dem Hause vorgelegt werden, — und benutzt diesen Antrag, um eine ausführliche Diskussion über die Orientalische Frage zu veranlassen. Wenn ich — sagt er — der Regierung einen Vorwurf machen muß, so geschieht das nicht deßhalb, weil sie uns nicht früher in einen Krieg verwickelt hat, sondern weil ihre Politik, trotz ihrer ersten Bemühungen um die Erhaltung des Friedens, zu Feindseligkeiten gegeführt hat, und weil sie, auf diesem Standpunkt angelangt, noch immer nicht jene Entschlossenheit an den Tag legt, die den Krieg von

---

— Da wechselte Clemens die Farbe und sah sich im Kreise um, ob sich kein Lächeln eines verabredeten Scherzes verrathe. Aber Alles war ernst, wie im wichtigsten Augenblicke und sah voll Spannung der Hast des Ankömmlings entgegen. Und wirklich flog dieser mit allen Zeichen der Aufregung den Mittelgang des Gartens herab, riß den Strohhut von der glühenden Stirn, schüttelte sich heftig die schwarzen Locken aus dem Gesicht und that mit dem seidenen Taschentuche ein paar ungestüme Schläge gegen Brust und Wange. — „Da bin ich! rief er, und überstürzte den Pudel, der wedelnd zu ihm hinaufsprang; — er zog die Uhr: „zwanzig Minuten von der Fähre bis hierher“ — und gierig gr ff er nach dem nächst besten Glase. — „Was fällt dir ein!“ rief der Doktor und entfernte es rasch von seiner Hand; „sag uns vor Allem — „Versteht sich!“ stieß der Maler heraus und athmete tief. — „Wirklich? Einen Haupttreffer?“ fragte es aus einem Munde. — „Den Haupttreffer!“ betonte der Gefragte und warf sich ohnmächtig auf einen Stuhl. — „Reden Sie im Ernste Freund!“ sagte Clemens mit jener Fassung, welche ein gepreßtes Herz mit einem ruhigen gemein hat. „Eine solche Täuschung hieße kein Scherz,“ antwortete Jener, noch immer kurzathmig.

Da trat eine lautlose Pause ein. Alles sah sich einander an und schwieg. — „Ist's möglich!“ träumte Clemens vor sich hin. „Gratulire!“ sagte der Maler mit klassischem Lakonismus. — „Gratulire! Gratulire!“ jubelte es jetzt aus allen Kehlen; wie ein neuentdecktes Schlagwort, wiederholte Jeder, was sein sprachloses Erstaunen zuerst entfesselte, und die vier Sylben wurden kanonisch zu Tode gejagt. Clemens aber, von der Thatsache nun überzeugt, sagte nicht mehr: Stille, kein Aufsehen! keine Witze! er sah längst, wie er der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden, und wie es im Garten von Mund zu Mund ging: „An dem Tische dort ist's große Loos gewonnen“ — aber er fühlte auch, daß der Glückliche eine öffentliche Person sei und daß die Gunst Fortuna's so wenig, wie die Gunst der Musen und des Mars ihren Liebling zu verbergen liebe. Mit edler Offenheit ließ er dem Jubel seinen Gang, und als nun hie und da von den Tischen manch ehrlicher Sachsenhäuser Proletarier herankam und ihm die biedere, schwielengeschmückte Hand glückwünschend bot, da sagte er laut, daß es Jedermann hören konnte: „Meine Freunde, wer seine heutige Rechnung zu der meinigen machen will, der ist eingeladen. Ich werde sogleich mit dem Wirthe Rücksprache nehmen, daß er mir Ihre Posten in einer gemeinsamen Note ins Haus schickt. Ich danke Ihren theilnehmenden Wünschen allerseits.“ — Der Garten wiederhallte von Applaus nach diesen Worten. Arbeiter und Tagelöhner ergriffen mit anständiger Herzlichkeit den willkommenen Genuß und selbst mittlere Bürgersleute sagten unter einander: „Mer könne's uns ja gefalle lasse.“ — Clemens sah mit Vergnügen, wie die erregte Stimmung durchaus jene wohlthuende Grenze hielt, wo die Freude über das Glück eines Andern den Menschen adelt, nicht erniedrigt, wo man sich hingiebt, und nicht sich wegwirft. Gern stieß er mit jedem Einzelnen an, der ihm ein herzliches Prosit bot, und als der echauffi te Maler unter Gelächter mit einem leeren Glase Bescheid that, da strich er dem Freunde sanft über die Stirne und tröstete: „Armer Tantalus! Dieses hohle Theaterglas will ich mit einem reellen Heidelberger Faß vergüten!“ — Aber des Bleibens war nun nicht länger. Die rasch geleerten Flaschen hatten ihre heitere Schuldigkeit gethan und von den Speisen zu berühren, blieb Jedem unmöglich. Der verwunderte Pudel hielt seinen Ehrentag unter dem saftigen Schinken, während die freudig Aufgeregten nur des geistig Flüssigen genießen konnten. Man brach auf. In die Hände der Schenkmädchen leerten die Freunde ihre Portemonais; Clemens traf mit dem Wirthe die nöthige Abrede wegen der Freizeche. Und als nun der Glückliche mit seinem Gefolge dem fröhlich geräuschvollen Gartenraum entschwand, da blieb Niemand hinter ihm zurück, der nicht vom feuerigsten Lob überfloß und manch zarteres Herz bedauerte vielleicht, der jugendlichen Wohlgestalt nur mit Blicken folgen zu können. Jener aber, unbewußt der Triumphe, die er verließ, schritt mit leicht beflügeltem Fuße ins Leben aus wie in einen einzigen Triumph. In der Mitte des Frankfurter Stadtwäldchens ließ die begeisterte Genossenschaft ihre hellen Stimmen erschallen, und die elektrische Wolke über dem Taunus begleitete den Freudegesang mit leisem, dumpfwühlendem Donner!

In der Nacht hatte sich ein Gewitter entladen. Entzückend strahlte die Morgensonne in der geläuterten Bläue. Clemens war schlaflos geblieben. Die Aufregung der äußern und innern Natur hielt seine Lebensgeister gespannt und tummelte wie feurige Rosse die Sinne des Wachenden. Jetzt erfüllte der Tag sein blendend reines Gemach und die Ruhe kam über ihn, die versöhnliche Gabe Aurora's, welche die wildesten, wie die süßesten Störungen des Lebens ausgleicht mit demselben Maße nachwirkender Müde. Aber die einfallende Sonne rückte vor und ergriff endlich, wie ihre schrägwandelnde Säule jede Spalte durchglitt, den schönen, schlummernden Kopf auf dem abhängigen Kissen. Da schlug Clemens die Augen auf Heilige Magie des Lichtes! Das Gebrüll bombenspeiender Batterien duldet den Schlaf, aber der leise Strahl lockt den empfindlichen Nerv und reizt ihn zum Leben. Noch rang der Erwachende einen Augenblick um sein Bewußtsein. O süße Mühe des Glücklichen, sich eines Daseins zu besinnen, das von allen Sorgen filtrirt ist, wie dieser glänzende Morgenhimmel selbst von den Schwefeldünsten des nächtlichen Ungewitters! Munter sprang Clemens vom Lager und vollendete rasch seine Toilette. Dann öffnete er das Fenster und legte sich den ganzen Duftstrom des Gartens an die leichtathmende Brust. Die Vögel jubelirten wie außer sich im jungen Sonnenschein, und drüben in der Stadt ertönte der feierliche Gang der Domglocke, welche einem katholischen Festtage läutete. Clemens überlegte, wie der schöne Tag mit den Freunden von gestern zu genießen sei. Da hörte er rückwärts an der Hausthüre die Glocke seiner Etage ziehen. Das Mädchen eilte von ihrer Kaffeemaschine, welche das ganze Haus durchwürzte, hinab, und bald vernahm er die wohlbekannten Stimmen und hörte die Tritte der Hastigen seine Treppe erstürmen. Sie waren es Alle.

Anfang an hätte unmöglich machen können, und die in diesem Augenblicke noch erfordert wird, um ihn rasch zu Ende zu führen. Was that unsere Regierung zu einer Zeit, als von allen unseren diplomatischen Agenten die bestimmtesten Berichte einliefen, daß Rußland sich zu einem gewaltigen Schlage gegen den schwächeren Nachbar rüste? Sie vertraute den Versicherungen des Russischen Kaisers, sie mißachtete die Mahnungen unserer Gesandten; sie ließ die Franz. Flotte allein auslaufen und tadelte die Franz. Regierung vor aller Welt ob dieses Schrittes, ja, sie schrieb in diesem Sinne sogar nach Petersburg. Und das war es, wofür der Kaiser von Rußland durch Nesselrode den Lords Clarendon und Aberdeen seinen Dank aussprechen ließ. Nun hat uns Lord Aberdeen erst kürzlich gesagt, kein Mensch in ganz England habe sich je energischer, dem Kaiser von Rußland gegenüber, ausgedrückt, als eben er. Wie wohl muß es dem edlen Lord thun, zu sehen, daß der Kaiser, vom Geiste christlicher Versöhnlichkeit beseelt, seine früheren Thaten vergessen hat und seine neuesten Schritte günstig aufnimmt! (Hört! Gelächter.) Es ist ferner ungeziemend, daß das Ministerium in diesem wichtigen Augenblicke uns nicht unaufgefordert Eröffnungen macht über das, was er thun will, über den Endzweck, der ihm vor Augen schwebt. Das Land bereitet sich vor, Opfer an Gut und Blut zu bringen, und kann nicht einmal vom Premier erfahren, ob wir in Krieg oder Frieden leben; und mir, einem schlichtem Mitgliede bleibt es überlassen, eine Adresse an die Krone zu beantragen. Jetzt sind die Flotten wieder im Bosporus, jetzt haben die Russen wieder einen Angriff mit ihren Schiffen gemacht. Die Russen wagen sich in die offene See hinaus, und Englands Flotte nicht! Das klingt ehrenrührig — nicht gegen unsere Flotte, aber gegen ganz England und seine Regierung; denn schon ist in ganz Konstantinopel die Ansicht vorherrschend, unsere Admirale hätten Ordre, jedem Zusammenstoß mit den Russen zu vermeiden. Der Premier spricht ewig von Frieden. Ich will dem edlen Lord doch sagen, daß, wenn er glaubt, die alten Verträge zu retten, die Europa in beständiger Besorgniß erhalten; wenn er denkt, Rußland werde keine Entschädigung zu leisten haben (Lauter Beifall); wenn er denkt, mit Rußland heute wie vor acht Monaten zu verhandeln (erneuerter Beifall.): dann will ich dem edlen Lord sagen, daß Europa, daß England dieses nicht dulden wird. Ich weiß, das Parlament wird sich nicht vor Rußland erniedrigen lassen. Es handelt sich nicht mehr um Depeschen-Stylistik — England und Europa verlangen Bürgschaften für den zukünftigen Frieden Europa's (Stürmischer Beifall.). Das ehrenwerthe loyale Benehmen des Kaisers der Franzosen gegen uns kann nicht genug gerühmt werden (Wiederholter Beifall.); das Parlament wird die Regierung aus allen Kräften unterstützen (Beifall.); der Ausgang des Kampfes kann nicht zweifelhaft sein. (Beifall.) — Lord Clarendon: Ich räume ein, daß der edle Marquis eine scharfsinnige Analyse gemacht hat. Sie war nicht parteiisch für die Regierung; sie hat die vorgelegten Depeschen zur Grundlage ihrer Angriffe gemacht; und dennoch blieb sie uns die Antwort schuldig, was der edle Lord in der Lage der Regierung gethan hätte. Bedauern muß ich auch den Ton seiner Rede und seiner Angriffe, die im Schooße des Cabinets zu Uneinigkeiten führen könnten. Seinem Hauptvorwurf, daß wir uns von Rußland täuschen ließen, begegne ich mit dem schon früher gemachten Eingeständnisse, daß wir es thaten; ich habe den Betheuerungen der Russischen Regierung getraut, wie ich dem Ehrenworte eines unter Ihnen, Mylords, glauben würde (Hört, hört!), Das Französische Cabinet war in derselben Lage und war jeder Zeit mit uns einig, wie Sie aus den Aktenstücken ersehen können. Was das gegenwärtige Verhalten Oesterreichs und Preußens betrifft, so können wir nach den neuesten erhaltenen Mittheilungen davon nur befriedigt sein. Oesterreichs Antwort an den Grafen Orloff war, daß so lange sich Rußland defensiv verhalte, Oesterreich eine abwartende Stellung einnehmen wolle; wofern jedoch Rußland entschlossen scheine, weiter zu gehen, werde es Truppen zur Deckung seiner Grenze abschicken. Gleichzeitig wurde der Türkei erklärt, daß diese Truppen zur Aufrechthaltung des Status quo dienen sollen. Uebereinstimmend war die Antwort Preußens, so daß Graf Orloff es nicht der Mühe werth hielt, nach Berlin zu gehen. Lord Aberdeen: Nach den Reden, die heute gehalten worden, ist es klar, daß man die Regierung getadelt hätte, auch wenn ihre Politik eine andere gewesen wäre. Dabei ist nur auffallend, daß man uns nicht ein offenes Mißtrauens-Votum beantragt hat. Ich meinerseits will es nicht leugnen, daß die Schwierigkeiten der Lage mir manche schlaflose Nacht gekostet haben; aber von der Furcht, in Anklagezustand versetzt zu werden, bin ich frei geblieben. (Gelächter.) Hätten wir gleich Anfangs beim Pruth-Uebergange Rußland den Krieg erklärt, wie hätte die Opposition gegen uns gedonnert! Ich kann keinen der Schritte bereuen, die ich gethan habe. Meine individuellen Ansichten und Hoffnungen sind von geringer Bedeutung; wichtig ist dies, daß Ihrer Majestät Regierung mit aller Macht zum Kriege rüstet, so, als ob er unvermeidlich wäre. Mehr kann das Land nicht verlangen; es lasse mich und andere hoffen und beten, wie unser Herz gebietet; muß es zum Kriege kommen, so werden wir ihn in einer der Macht, dem Charakter und der Würde Englands geziemenden Weise führen. — Nach einigen Bemerkungen Lord Clanricarde's wird die Motion zurückgezogen.

— Eben so großes Interesse, wie obige Parlamentsverhandlung erregt Louis Napoleons eigenhändiges Schreiben an den Czaaren. Die „Times" ist aus mehreren Gründen mit der Kaiserlichen Epistel unzufrieden. Erstens unterscheide sie nicht zwischen der vertragswidrigen Besetzung der Fürstenthümer und der vertragsmäßigen Besetzung des Schwarzen Meeres; zweitens habe der Französische Kaiser keine Ermächtigung gehabt, sich auf die Königin von England zu berufen, und er könne sie unmöglich gehabt haben, da der Souverain Englands niemals persönlich oder durch eigenhändige Briefe mit dem Ausland unterhandle; drittens scheine der Brief nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen geschrieben. Bei alle dem bringe er die Frage nicht vom Flecke, denn er stelle in größter Freundlichkeit Bedingungen, denen der Czaar sich gewiß nicht fügen werde. „Daily-News" dagegen kann die eindringende Beredsamkeit, das „humane Pathos" und die unerschütterliche Willensfestigkeit, die das Napoleonische Schreiben athmet, nicht genug lobpreisen.

Rußland und Polen.

Petersburg. — Die Nr. 20. des Russischen Invaliden enthält einen langen Artikel nach der Deutschen Volkshalle, aus welchem der Russische Leser, dem bekanntlich nur dasjenige in Russischen Blättern mitgetheilt wird, was die augenblicklichen Zwecke der Regierung zu stärken geeignet ist und deshalb von der äußerst strengen und politisch-elastischen Censur durchgelassen wird, allerlei erfährt. Es ist übrigens bezeichnend, daß die Aufsätze der Deutschen Volkshalle sich seit einiger Zeit außerordentlicher Berücksichtigung und Popularität Seitens der Russen erfreuen. Es wird über dieses Blatt wie über einen Bundesgenossen geurtheilt. Herr Gretsch, der Rußland als Würgengel der Revolution, als Schild und Schirmherr der von Gott zur Herrschaft über die Völker berufenen Legitimität betrachtet, theilt sicherlich mit dem Fürsten Golitzin VI., Redakteur des Invaliden, die Ansichten der Deutschen Volkshalle hinsichtlich des obschwebenden Türkisch-Russischen Streites. Bei Gelegenheit des der Neuen Preußischen und der Augsburger Allgemeinen Zeitung ertheilten Lobes hatte Hr. Gretsch zwar der Deutschen Volkshalle, als eines Russenfreundlichen Blattes, zu gedenken nicht für nöthig erachtet, um so mehr beeifern sich andere Russische Organe durch Aufnahme von Artikeln der Volkshalle diesem Blatte eine unzweideutige Anerkennung zu bethätigen. Der erwähnte Aufsatz der Deutschen Volkshalle in der heutigen Nummer des Invaliden ist ganz besonders zur Aufnahme in Russische Blätter geeignet, weil derselbe eine unverkennbare Glorifikation Rußlands bezweckt. Aber der Invalide hebt außerdem durch besonders gesperrten Satz einzelne Perioden hervor, gleichsam um dem Russischen Leser ad oculos zu demonstriren, daß es Deutsche Blätter giebt, die mit Russischen Ansichten vollkommen übereinstimmen. So z. B. wurden die Perioden hervorgehoben: „daß Napoleon in Frankreich nicht auf Rosen gebettet sei; Deutschland sei zwischen das revolutionäre Frankreich und das conservative Rußland gestellt; wer Frankreich auch beherrsche, dessen auswärtige Politik werde stets eine „„agressive"" bleiben. Dagegen könne Deutschland überzeugt sein, Kaiser Nikolaus werde bei glücklichen Chancen des gegenwärtigen Krieges nicht zu weit gehen u. s. w."

Niederlande.

Die Holländische Regierung ist seit einiger Zeit lebhaft mit der Schleifung der Festung Mastricht beschäftigt. Die Entwaffnung des Platzes ist bald beendigt. Schon wird zum Verkauf der Pallisaden geschritten. Alsbald soll auch mit der Abtragung der Wälle begonnen werden. Im Angesicht der drohenden Kriegsverwickelungen erregt diese Maßregel nicht geringe Aufmerksamkeit, da Mastricht die wichtigste Festung der Niederlande bildet und auch als Bollwerk des Ostens gegen den Westen mehrfach in den Kämpfen zwischen Deutschland und Frankreich seine große Bedeutsamkeit bewährt hat.

Türkei.

Konstantinopel, den 2. Februar. Eine neue Friedenshoffnung gründet sich hier nicht auf die letzten Ministerveränderungen, wenn auch der gegenwärtige Seraskier Rizza Pascha und der neue Marineminister Mehemed Pascha für besonnene Charaktere gelten; sonder auf die Witterung im Schwarzen Meere. Seit einigen Tagen wüthet dort ein Sturm, dessen sich die ältesten Seeleute, die den Pontus Euxinus befahren, nicht erinnern. Der Türk. Convoy, welcher am 25. v. Mts. auslief, um nach Batum und Gunieh zu fahren, konnte daher bis gestern nicht weiter, als bis Joros Burim gelangen. Sollten die Stürme im Schwarzen Meere längere Zeit in gleicher Heftigkeit wüthen, so ist auch, weil Schiffe kaum See halten können, kein Zusammenstoß zwischen der Flotte der Westmächte und jener Rußlands zu befürchten Möglich, daß diese Zeit hinreicht, um eine freundliche Lösung der Frage anzubahnen, und dann hätte wohl noch nie ein Sturm so viel Segen gebracht, als die furchtbaren Stürme auf dem Schwarzen Meere diesmal von Europa Unheil abgewendet haben würden. (Presse)

— Ein Korrespondent der „A. A. Z." sagt über das Erscheinen der Preußischen Marine und das Benehmen ihrer Mannschaften in Konstantinopel Folgendes: Ich hatte mir erlaubt, Ihnen einige Zeilen über den vortheilhaften Eindruck zu senden, den hier die Preußische Dampf-Korvette „Danzig" gemacht hatte; sie hat uns gestern verlassen, um nach Smyrna und Malta zu gehen, wo sie weitere Befehle für sich und die „Gesion" erwartet. Das stille, bescheidene Auftreten der Mannschaft, der Stempel der Bildung, der ihr aufgedrückt war, fand um so größere Anerkennung, als das überaus rohe und unwürdige Betragen der Engl. Matrosen dazu im grellen Kontrast stand. Namentlich ist der Preußischen Korvette diese Anerkennung in jeder Hinsicht, auch von hiesigen Offizieren der Oesterreichischen Marine, und im höchsten Grade zu Theil geworden, und diese haben daher mit besonderer Betrübniß die Nachricht von einem unglücklichen Konflikt empfangen, der zwischen einem Preußischen und einem Oesterreichischen Seeoffizier in Smyrna stattgefunden hat.

Griechenland.

Athen, den 3. Februar. Seit einigen Tagen hören wir von der Grenze wunderliche Dinge, die man zwar wohl vorhersehen konnte, welche aber doch nicht ermangeln, den gebührenden Eindruck hervorzubringen. Der dem 9. Grenzbataillone angehörige Lieutenant Spiridion Karaiskakis, Sohn des bei Athen gefallenen Helden Karaiskakis, hat mit 500 Griechen und Albanesen die Grenze am 28. Jan. überschritten. Er hat sich mit den Aufständischen in Epirus vereinigt, und man erwartet mit großer Spannung dessen erste Bewegungen. Alles wird darauf ankommen, ob ihm die ersten Schritte gelingen. Ist dies der Fall, so dürften sich Epirus, Thessalien und Macedonien in kurzer Zeit in vollem Aufstande gegen die Pforte befinden. Die Zeitschriften Griechenlands sind in hohem Grade aufregend, vorzüglich der „Aion". Der junge Karaiskakis ist in Deutschland und zwar in München erzogen, er soll vor seiner Ueberschreitung der Grenze der Königl. Regierung in aller Form sein Entlassungsgesuch eingereicht haben. Seine beiden Schwestern sind hier in Griechenland verheirathet; er selbst stammt aus Suli. Sein Hauptquartier ist in Radowitz, einem dem Namen nach Slavischen Orte von Epirus.

— Vor einigen Tagen starb hier ein Sohn des Gen.-Lieutenants Tzabellas. Auf dem Kirchhofe hielt Hr. Panajoti Sutzo die Leichenrede; um alles dies würden sich hier nur die Verwandten des verstorbenen Jünglings gekümmert haben, wenn nicht diese Leichenrede von der Art gewesen wäre, die unter den dermaligen Verhältnissen ihren Eindruck nicht verfehlen konnte. Zum Schluß derselben sprach sich Hr. Sutzo ganz unverholen aus: „Tod oder Freiheit, Tod oder Griechisches Kaiserthum! Griechisches Kaiserthum ist unsere Losung! Schwöret bei der Leiche dieses Jünglings, daß ihr Alles unternehmen wollt, was in euren Kräften steht, um ein Griechisches Kaiserthum herzustellen."

— Die K. Preußische Dampfkorvette „Danzig" ist hier im Piräus vor vier Tagen eingelaufen. Seit langer Zeit das erste Mal, daß wir hier Preußische Marineoffiziere und Matrosen sehen. Ihre äußere Erscheinung macht einen günstigen Eindruck auf die Griechen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 18. Februar. Auch die hiesige Handelskammer ist vom Königl. Handelsministerium aufgefordert worden, ein Gutachten über den Entwurf zu einem Konkursgesetz abzugeben. Der Entwurf weicht von der bisherigen Konkursordnung hauptsächlich in folgenden Punkten ab.

1) In dem materiellen Konkursrecht ist das bisherige verwickelte System verlassen und im Wesentlichen der Grundsatz der Gleichberechtigung aller mit einem Realrecht nicht versehener Gläubiger aufgestellt worden. Es wird dadurch nicht nur einer Forderung der Gerechtigkeit genügt, sondern auch eine erhebliche Vereinfachung und Beschleunigung des Konkurses, so wie eine Verminderung der Kostspieligkeit desselben herbeigeführt, indem die bisherigen vielfachen Prioritätsstreitigkeiten abgeschnitten sind und für die vergleichsweise Beendigung des Konkurses die geeignete Basis gewonnen wird. Beibehalten sind nur diejenigen Vorrechte, welchen durch höhere Rücksichten geboten werden, aber auch diese sind auf das nothwendige Maaß beschränkt, und nicht von der Bedeutung, daß dadurch der Grundsatz der Gleichberechtigung der Gläubiger eine wesentliche Beeinträchtigung erleiden könnte.

2) Ein besonderes Augenmerk ist auf die Regulirung der Ansprüche, welche die Ehefrau des Gemeinschuldners geltend macht, gerichtet worden. Die großen Nachtheile, welche in dieser Beziehung aus der bestehenden Gesetzgebung hauptsächlich für den Handelsstand erwachsen, sind allbekannt und erfordern eine durchgreifende Abhülfe. Diese kann nur darin gefunden werden, daß nach dem Vorgange anderer Handelsgesetzgebungen der Ehefrau eines Handelsmannes jedes Vorzugsrecht versagt und zugleich jede anderweite Benachtheilung der Gläubiger des Mannes, insbesondere durch vorzeitige Befriedigung der Frau wirkungslos gemacht wird, wie es namentlich durch die Bestimmungen des Entwurfs über die Vorrechte §§. 66. 67. und über das Anfechtungsrecht der Gläubiger § 5. Nr. 4. und 5. geschieht.

3) Was das Verfahren im Konkurse betrifft, so ist der kaufmännische Konkurs als die Hauptsache behandelt und zum Gegenstande eines besonderen Gesetz-Entwurfes gemacht worden, um durch Fernhaltung jeder Beimischung fremdartiger Verhältnisse eine richtige Auffassung zu sichern.

In seinen Hauptgrundsätzen weicht dieser Entwurf von dem bestehenden Recht wesentlich ab.

a) Für die Eröffnung des Konkurses hat man das bei Handelsleuten unpraktische und nachtheilige Erforderniß der nachzuweisenden Vermögensunzulänglichkeit fallen gelassen und dagegen Alles von der

---

Clemens erinnerte sich jetzt, daß man gestern verabredet, sich abzuholen. — „Schon gefrühstückt?" — „Ja" — „Nein" — „Zum Theile" — „Im Fluge" — „Anarchisch." — „Wie geschlafen?" — „Gut" — „Schlecht" — „Zerstreut" — „Phantastisch" — „Gar nicht." — „Den Wasserschlag gehört?" — „Den Regenbogen bei Sonnenaufgang gesehen?" u. s. w. — So gingen die ersten Fragen und Antworten hin und wieder. Der Medizinalassistent fühlte Clemens scherzhaft den Puls. „Der liegt begraben unter einem Chimborasso von Mückenstichen;" seufzte dieser, die kleinen Drachen waren wie rasend, als wir aus dem Wäldchen in die wiesige Ebene des Sandhofs kamen." — „Du gabst ihnen aber auch frei Quartier bis zum Exceß in deiner Glückseligkeit," warf ihm Bernold vor. — „Wenn Sie nur keine tiefere Wunde davon getragen," bemerkte der Literat, um sein Thema nicht lange unberührt zu lassen. „Was macht Ihre Flamme von gestern?" Clemens sah den Sprecher überrascht an; das Mädchen war ihm nicht wieder eingefallen. „Daß man so veränderlich ist!" gab er mit Clavigo's Seufzer zur Antwort. „Wenn man beständig wäre, wollt' ich mich verwundern," sagte der Literat, als Carlos erwiedernd. „Uebrigens lassen Sie sich das kein Haar krümmen Der Probestein für die Echtheit unserer Wünsche ist das Eintreten einer Lage, in der wir sie befriedigen könnten. Dieses Haus möchtest du kaufen — jenes Mädchen würdest du heirathen, — sagt man sich wohl in einer Beschränktheit, die von Beiden weit entfernt ist. Fallen diese Schranken, dann lautet's ganz anders. Der Steinhaufen wäre dir im Ernste dein halbes Vermögen werth? — Das Kindeslächeln könnte dir wirklich auf eine Lebensdauer genügen? — Und hinaus ins Weite schweift's, ehe das Herz die Fesseln der Nähe sich anlegt." — „Diese Reflexion ist so grau wie ein November-Abend, und um so verdrießlicher, je wahrer sie ist," antwortete Clemens. — „Ich wäre schnell entschlossen," meinte der Provisor, „vor allem Andern etablirte ich eine großartige Buchhandlung." — „Das werd' ich bleiben lassen," sagte Clemens. „Wer die Schäden des deutschen Buchhandels kennt, der schmeichelt sich nicht, mit vereinzelter Kraft dagegen anzukämpfen. Weit glücklicher, dem alten Schlendrian Valet sagen, als sich noch tiefer einlassen mit ihm Ich bin ein Bauernkind, meine Herren, und eine geheime Vorliebe für das Landleben hab' ich wohl nie überwunden. Ein frohes, erquickliches Gütchen, das wäre so mein Geschmack." — „Da mußt du nothwendig mit mir nach Hamburg," sagte Bernold, der dort zu Hause war; „in Holstein oder Mecklenburg findest du dein Ideal, wie in keinem der deutschen Länder." — „Hm!" warf der Literat ein, „Sie müssen doch wissen, um wie viel geringer die Bodenrente als die Handelsrente ist. Ueberhaupt spielt der Urproducent die mißlichste Rolle im modernen Weltalter. Davon kann ich reden als Literat. Kein deutscher Schriftsteller ist je reich geworden durch sein Urproduct, wohl aber manch deutscher Buchhändler ward es durch den Verlag. Denn das Kapital, wohlorganisirt und solidarisch von Hause aus, überflügelt allenthalben die naturwüchsige Freiheit des Einzelnen. Natürlich ist es z. B, daß ich über die Zeit berichte, wenn etwas vorgeht in der Zeit; Setzkasten und Presse sind meine Diener dazu Aber das Verhältniß hat sich allmälig umgekehrt: meine Herren sind sie jetzt, und zwingen mich, die Zeitung des Tages zu füllen, auch wenn die Zeit des Tages leer blieb Leitende Gedanken muß ich haben, auch wenn sie in höheren Regionen still stünden; würzhafte Vanille muß das tropische Feuilleton treiben, auch wenn wir an den Nordpol verschlagen wären und das Rennthier selbst kein Moosspitzchen mehr aus dem Schnee kratzte. Eben so geht's in Büchern, Lexikon, Magazinen, Uebersetzungen, Texten zu Bildwerken, deren Typen das Kapital irgendwo erstanden hat, u. dergl Sie alle bestellen sich die Literatur, die sie wollen, nicht die der Literat will. Will ich einen Lorbeer pflanzen, so zwingt mich mein Grundherr, Kartoffeln zu stecken. Grundherr aber ist der Kaufmann und der Producent sein Hintersasse, hier wie überall, in einem Falle wie in allen." — „Doch nur, wenn der Producent ohne Kapital arbeitet," bemerkte Clemens. „Brauch' ich meine Ernte nicht im Halm, meinen Wein nicht am Stock zu verkaufen, dann bleib' ich auch Herr in meinem Hause und producire mit Lust, Freiheit und Gewinn. Das Nämliche gilt für Sie. Denn kurz, wenn der Engländer sagt: Zeit ist Geld, — so kehren wir's um: Geld ist Zeit. Haben wir Geld, dann haben wir auch Zeit, unser Product zu veredeln, im Leiblichen wie im Geistigen. Das ist wohl auch die Weisheit des Götheschen Katers: Und wär' ich bei Geld, so wär' ich bei Sinnen. Ich vermuthe, das edle Thier war ein proletarischer Journalist und sehnte sich herzlich, einen gediegenen fünfbändigen Roman zu schreiben Wohlan, dazu kann Rath werden, mindestens für seine Descendenz. Ein paar Tausend Gulden, denk' ich, sollen Ihnen für's Erste wohl Luft machen, ein wenig zu Sinnen zu kommen. Meinen Sie nicht?" — „Für diesen Preis," lachte der Literat, „laß ich mir den octrovirten Ahnherrn aus der Hexenküche schon gefallen. Ich wußte nicht, daß die Bestie Vermögen hat, und bin sehr erfreut, sie zu beerben." — „Sie entschuldigen, daß ich mich ankleide," wendete Clemens sich zu den Andern, „wohin wollen wir eigentlich? Wir haben zwei Feiertage vor uns. Das gäbe einen größeren Ausflug. Was denken Sie dazu?" — „Was mich betrifft," sagte der Provisor, „ich rangire mit den Barbieren und Droschkenpferden in jene Kategorie von erschaffenen Wesen, für welche der Sonntag nur darum so heißt, weil auch an ihm die Sonne aufgeht. Das Wort hat für uns eine rein etymologische Bedeutung, wir verbinden keinen luxuriösen Nebenbegriff mehr damit seit dem Augenblicke, da wir aufgehört haben, Fohlen oder Primaner zu sein. Das bitt' ich, in Bezug auf meine Person zu berücksichtigen Es war nur ein weißer Rabe, daß ich gestern Nachmittag blau machte; schon heute trag ich wieder den Schlepp der „segensreichen Himmelstochter," — und nun vollends zwei Tage zu schwänzen — das Beispiel wirkte demoralisirend bis ins zehnte pharmaceutische Glied. Die Nachwelt würde irre an mir."

(Forts. folgt.)

Zahlungseinstellung abhängig gemacht (§. 1. des Entwurfs). Ein Handelsmann, welcher seine Verbindlichkeiten nicht mehr pünktlich erfüllt, ist für weitere Handelsbeziehungen untauglich; sein Kredit ist gebrochen, die Gläubiger müssen gesichert und es muß deshalb im gemeinsamen Interesse derselben ohne Weiteres von Amtswegen eingeschritten werden (§. 12).

b) Die Provokation auf ein General-Moratorium ist damit unvereinbar (§. 8.), ein solches bringt die Gläubiger, da dieselben auch ihrerseits Handelsverbindlichkeiten zu erfüllen haben, leicht in gefährliche Verlegenheiten. Machen aber allgemeine Kalamitäten Ausnahme-Maaßregeln nöthig, so bleibt der Weg der Spezialgesetzgebung offen.

c) Sobald die Zahlungseinstellung erfolgt ist, darf der Schuldner nur das gemeinsame Interesse der Gläubiger vor Augen haben; er ist verpflichtet, durch die Anzeige der Zahlungseinstellung das gerichtliche Einschreiten herbeizuführen und sich jeder Begünstigung einzelner Gläubiger zu enthalten. Alles Vermögen, welches er während des Konkurses erlangt, fällt in die Konkursmasse.

d) In dem Entwurf ist auf die möglichste Beschleunigung des Verfahrens und der Befriedigung der Gläubiger hingewirkt. Es dient dazu vorzugsweise die kommissarische Bearbeitung des Konkurses an Stelle der bisherigen kollegialischen Verhandlung; nicht minder unter Wegfall der bisherigen Präklusions-, Klassifikations- und Distributions-Erkenntnisse, die in den kürzeren Formen und in den bestimmten Terminen des mündlichen Verfahrens vorschreitende Feststellung der Passivmasse, die freiere Verwaltung der Aktivmasse unter Theilnahme von Vertretern der Gläubigerschaft, an Stelle der gegenwärtig bestehenden hemmenden Kuratel des Gerichts, so wie die Zulassung von Vertheilungen, sobald ein flüssiger Massenbestand vorhanden ist.

e) Eine Reihe von Bestimmungen regeln den Konkurs über das Vermögen einer Handelsgesellschaft. Dieselben sind nothwendig, um die großen Verwickelungen zu beseitigen, zu welchen gegenwärtig die Gesetze dadurch Anlaß geben, daß sie das Gesellschaftsvermögen nicht als ein von dem Privatvermögen der Gesellschafter verschiedenes und selbständiges ansehen.

f) Jede außergerichtliche Regulirung der Fallissements ist abgeschafft. Der Akkord soll fortan nur unter der Kontrolle des Gerichts, und unter bestimmten, die Interessen der Gläubiger sichernden Bedingungen und Formen stattfinden, in dieser Gestalt aber zur einfacheren und schnelleren Beendigung des Konkurses in allen Fällen versucht werden, wo der Schuldner sich einer milden Behandlung nicht unwürdig gemacht hat. Diese Gestaltung des Akkords hat sich anderwärts, namentlich in der Rheinprovinz, in Frankreich und Belgien als heilsam für Gläubiger und Schuldner erwiesen; sie ist nothwendig, um den bei außergerichtlichen Behandlungen so vielfach hervorgetretenen Mißbräuchen ein Ziel zu setzen. Der außergerichtliche Akkord war bisher lediglich ein Nothbehelf, um nur mit Umgehung des gerichtlichen Konkurses bald zu einem Percipiendum, wenn auch mit beträchtlichem Verlust, zu gelangen. Diese Rücksicht fällt bei der künftig eintretenden großen Beschleunigung des Verfahrens fort.

9) Jeder Fallit entbehrt der vollen persönlichen und kaufmännischen Ehre so lange, als er nicht allen seinen Verbindlichkeiten genügt hat. Diese Strenge des Entwurfs, verbunden mit der in der Regel eintretenden Verhaftung des Falliten und der Versagung der Rechtswohlthat der Güterabtretung ist von einer hohen sittlichen Bedeutung. Sie ist eine Genugthuung für den ehrenhaften Theil des Handelsstandes, gegenüber der so häufig wahrzunehmenden Frivolität und Gewissenslosigkeit; sie hält unwürdige Subjekte von ihm fern, ist aber auch zugleich für den Falliten ein Antrieb, sich von dem Makel zu reinigen, der in Folge des Konkurses auf ihn haftet. Der hierdurch herbeigeführte sittliche Ernst wird gewiß der Integrität des Handelsstandes eine neue, erwünschte Stütze gewähren.

4) Der Geltungsbereich, für welchen die neue Gesetzgebung in Anwendung treten soll, ist vorläufig auf die Landestheile beschränkt, in welchen das Allgemeine Landrecht und die Allgemeine Gerichtsordnung gilt; indessen ist bei Ausarbeitung der Gesetzentwürfe die spätere Ausdehnung derselben auf die übrigen Landestheile in Aussicht genommen worden.

Zur Berathung dieses Entwurfs ist am 13. d. Mts. in Berlin auf Einladung des Herrn Handelsministers eine aus Juristen und Kaufleuten verschiedener Städte der Monarchie bestehende Kommission zusammengetreten.

Das C.-B. schreibt darüber aus Berlin unterm 14. d. M. Folgendes: Die Berathungen über die Konkursgesetze haben heute unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Justizraths Dr. Bischoff im Justizministerium Fortgang gehabt. Die Geh. Räthe Schede und Hoene nahmen als Kommissarien des Handelsministers Theil. Wie man vernimmt, haben die vier Gesetzentwürfe hinsichtlich ihrer Oekonomie insofern die Billigung der Sachverständigen, als sie sehr kurz gefaßt, die Bestimmungen concis und lediglich dispositiver Natur sind. Die umständlichen Instruktionen des 50. Tit. Th. I. der Allg. Gerichtsordnung sind durchgängig vermieden. Die vier Gesetze enthalten zusammen nicht mehr als 412 Artikel, das Hauptgesetz, über den Konkurs der Kaufleute, nur 198, also wenig mehr als der betreffende Abschnitt des code de commerce, der aus 177 Artikeln besteht. Das Klassifikationsgesetz, welches von den Vorrechten im Konkurse handelt, hat 75 Paragraphen und nimmt acht priviligirte Klassen an. Ein Vorrecht der Wechselgläubiger wird nicht zugelassen. Ein drittes Gesetz, bestimmt an die Stelle des Gesetzes vom 26. April 1835 zu treten, gegen die fraudulösen Verträge insolventer Schuldner gerichtet, hat 23 Paragraphen, und das Einführungsgesetz 16. Die Zahl der Konferenzmitglieder beträgt 12, wovon die Hälfte aus Kaufleuten, die Hälfte aus Rechtgelehrten besteht. Der Syndikus der Preuß. Bank, Geh. Rath Witt, nimmt an den Verhandlungen Theil. Die Protokolle, von einem Hülfsarbeiter des Justizministerii, Assessor Schröder, geführt, sollen den Kammern mitgetheilt werden.

✱ Posen, den 18. Februar. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr hatte der Tagelöhner Joseph Hennig hierselbst in dem Gehöft Schuhmacherstraße Nr. 8. als derselbe dabei behülflich war, einen 6′ langen, 2′ breiten und 6″ starken Sandstein im Gewicht von circa 10—12 Ctr., nach der dortigen Steinmetzger Werkstadt zu transportiren resp. abzuladen, das Unglück, von dem das Uebergewicht bekommenden und von den drei dabei beschäftigten Personen nicht mehr zu haltenden Steine umgeworfen und zur Erde gedrückt zu werden. Obgleich der Stein von dem ꝛc. Hennig sofort heruntergewälzt wurde, blieb derselbe doch besinnungslos liegen und mußte in das hiesige Franziskaner Lazareth getragen werden. Die dort vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte heraus, daß dem ꝛc. Hennig auf der linken Seite sämmtliche Rippen gebrochen waren und auch das Knie bedeutende Beschädigungen erlitten hatte. Ob diese Verletzungen lebensgefährlich seien, war für den Augenblick noch nicht zu beurtheilen, ebenso ob bei dem Unglücksfall irgend welche Fahrläßigkeit dritter Personen oder nur der Zufall vorgewaltet habe.

Posen, den 18. Februar. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 7 Fuß 6 Zoll.

σ Schrimm, den 17. Februar. Die letzte Bürgermeisterwahl unseres Stadtraths ist höhern Orts bestätigt worden, und wird Herr Lehmann in den nächsten Tagen als Bürgermeister eingeführt werden. — Endlich scheint unsere Stadt bestimmte Aussichten für die Errichtung einer höheren Lehranstalt zu haben, die in einer Realschule bestehen soll, zu welcher die Königliche Regierung hilfreich die Hand bietet. Wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, so kann die Eröffnung der Anstalt vielleicht schon am Anfange des künftigen Jahres erfolgen. Bei der günstigen Lage der Stadt und dem geistigen Bedürfniß der Umgegend wird die Anstalt bald blühen, und sind die Besorgnisse, daß die Polnische Nationalität die Anstalt weniger besuchen würde, ganz ungegründet, da es ja erfahrungsmäßig fest steht, daß hier und in der Umgegend der Polnische Bürger zweckmäßig eingerichtete höhere Schulanstalten weit eher zu benutzen, und der Ausbildung seiner Familie Opfer zu bringen sich entschließt, als der Deutsche.

Der in meinem Schreiben erwähnte Ball hat am vergangenen Sonntage stattgefunden. Die Fremden, zum größten Theile Gutsbesitzer, behielten die Musik aus Posen zurück und wiederholten am Montage die Vergnügungen. Die Gasthöfe waren wiederum gefüllt.

Der Wasserstand der Warthe beträgt 8 Fuß 3 Zoll Höhe.

Wronke, den 15. Februar. Die heutigen Schützengilden sind zwar nur noch harmlose Ueberreste aus einer früheren Zeit. Wenn sie aber durchdrungen sind von Begeisterung für König und Vaterland, und wenn sie sich als Glieder einer großen Gemeinschaft fühlen, die neben den freiwilligen heitern Waffenübungen auch die Pflege ächt patriotischer Gesinnung als ihre Aufgabe fest im Auge behält, dann verdienen sie auch im jetzigen Staate volle Anerkennung. Wie früher in dieser Zeitung mitgetheilt worden, haben vor längerer Zeit Se. Majestät der König eine werthvolle goldene Medaille, und vor Kurzem Se. Hoheit der Prinz von Preußen einen schön gearbeiteten goldenen Adler der hiesigen Schützengilde verliehen. An diese Ehrengaben knüpfte sich gestern eine erhebende kirchliche Feier. Die benachbarten Schützengilden waren zu derselben eingeladen worden, und am frühen Morgen des festlichen Tages kamen auf vielen Wagen die Deputationen aus Obrzycko und Samter, die ersten besonders zahlreich, hier an; die Schützengilde in Pinne war durch ein anderes Fest am Beschicken des hiesigen gehindert worden. Gegen 10 Uhr begab sich, als Ehrengeleite der auf einem Kissen getragenen beiden Orden, der stattliche Zug, dem die geschmackvollen Uniformen und die bunten Fahnen ein recht freundliches Ansehen gaben, in militairischer Ordnung, an der Spitze ein wackeres Musik-Korps aus Driesen, zunächst nach der katholischer, sodann nach der evangelischen Kirche, in welchen beiden Kirchen entsprechende Feierlichkeiten unter Leitung der beiden Ortsgeistlichen veranstaltet wurden. Die heiligen Räume waren von Zuschauern und Zuhörern gedrängt gefüllt Am Abend schloß ein solenner Ball im Mollschen Saale den festlichen Tag.

Unser Städtchen bietet in diesem Winter überhaupt manche angenehme Abwechselung. Außer einer Ressource für Herrn besteht seit Anfang dieses Jahres in Folge der anerkennenswerthen Bemühungen des hiesigen Post-Expediteurs Herrn Zietzoldt ein Liebhabertheater, welches bereits 3 Vorstellungen zur allgemeinen Befriedigung des eingeladenen und jedesmal sehr zahlreich erschienenen Publikums gegeben hat. Die nächste Vorstellung wird zum Besten der hiesigen Armen gegeben werden.

✱ Lissa, den 15. Februar. Vorgestern begannen hier unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsrathes v. Kolbenach aus Kosten die ersten diesjährigen Schwurgerichts-Verhandlungen. Als Beisitzer im Gerichts-Kollegio fungiren die Kreisrichter Göbel, v. Heising, Schneider und Schöler. Die öffentliche Anklagestelle ist durch die Staatsanwalte Schottki und Mathis vertreten. Zur Verhandlung liegen in Allem 9 Anklagen vor und zwar: 1) gegen den Knecht Paul Wozignoj aus Rokosowo, Kreis Kröben, wegen schwerer Körperverletzung eines Menschen; 2) gegen den Schuhmachergesellen Stanislaus Filegowicz aus Wielichowo wegen schweren Diebstahls nach mehrmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls; 3) gegen die unverehelichte Dorothea Fengler aus Ilgen wegen Kindermordes; 4) gegen den Tagelöhner Jakob Sleboda aus Posarzno wegen schweren Diebstahls; 5) gegen die unverehelichte Anna Susanna Juke aus Punitz wegen Kindermordes; 6) gegen a) den Strafgefangenen Franz Pospiechola aus Jerzyce bei Posen, b) den Clemenz Lasiewicz aus Posen, c) den Nepomucen Lange aus Urbanowo bei Posen und d) den Furmaniak aus den Andrzejpler Hufen bei Nekla, sämmtliche 4 wegen Meuterei; 7) gegen den Melchior Filipowicz, Strafgefangener in der Strafanstalt zu Rawicz, wegen vorsätzlicher Brandstiftung eines bewohnten Gebäudes und gegen Joseph Nowicki und Martin Michalak wegen Theilnahme an diesem Verbrechen; 8) gegen den Wirth Carl Handke (der Jüngere) aus Nodetaweck, Kreis Kröben, wegen vorsätzlicher gegen seine leibliche Mutter verübten schweren Körperverletzung; und endlich 9) gegen den Tagelöhner Christian Weber aus Neu-Tomysl wegen schweren Diebstahls.

C Rawicz, den 16. Februar. Bei der jetzigen Theuerung dürften einige anerkennende Worte über den Wohlthätigkeitssinn in unserer nur mittelmäßig wohlhabenden Stadt am Ort sein.

Seit 20 Jahren bereits existirt hier ein Verein von Damen, welche den Vorstand der hiesigen evangelischen Industrieschule bilden. Ihre Sorge wendet sich nicht blos darauf, den Unterricht, der den Kindern ertheilt wird, durch Ueberwachung so gedeihlich als möglich zu machen, sondern kommt auch den Bedürftigen selbst zu Hülfe, welche mit den erforderlichen Lernmitteln unterstützt werden, ein Zuschuß, der oft eintritt, weil der Erlös aus Verkauf der von den Schülerinnen gearbeiteten Gegenstände zur Anschaffung der Utensilien nicht immer ausreicht. Es wurden in dem eben verflossenen Jahre keine geringen Opfer gebracht, um zu Weihnachten den Industrieschülern eine Ueberraschung und Freude zu bereiten, deren Ausfall sicher der schönste Lohn für die Mühe derjenigen gewesen, die sich der schwierigen Aufgabe des Sammelns unterzogen haben. Es sind nämlich vertheilt worden: 15 Paar Schuhe, 23 Paar Strümpfe, 18 Hemden, 4 Röcke, 12 Schürzen, 8 Jacken, 5 Tücher und 4 Paar Filzschuhe. — Hierzu war eine Summe von 35 Rthlr. 22½ Sgr. erforderlich, die von den Vorstandsdamen angesammelt resp. aufgebracht wurde.

Nicht minder groß und wichtig ist die Thätigkeit der Damen des Vereins der schon seit 1850 bestehenden und durch die Wintermonate in Kraft tretenden Suppenanstalt. Die nöthigen Erfordernisse werden durch die von allen Seiten her kollektirten milden Beiträge herbeigeschafft. In dem Zeitraum vom Dezember bis April, also während der ganzen rauhen Jahreszeit werden täglich 90 bis 100 Arme durch ein Quart warmer kräftiger Suppe mit einem Stückchen Fleisch erquickt.

Im Jahre 1846—1847 bereits hatte sich hier eine jüdische Armen-Kommission konstituirt, welche nach Einsammlung der zu ihrem Zwecke erbetenen Beiträge sofort die kollektirte Summe unter die Bedürftigen vertheilte. Der rühmliche Gedanke einer fortwährenden Unterstützung, aus welcher allein wahrhaft Nothleidende dauernden Nutzen ziehen, wurde am Neujahrstage d. J. hier verwirklicht. Durch Zeichnung von Beiträgen für die 6 auf einander folgenden Monate von Januar bis Juli kommen wöchentlich 17 Rthlr. ein, wovon 11 Rthlr. zum Ankauf von Brot und 6 Rthlr. zur Baarunterstützung verwendet werden. Wöchentlich werden 100 Brote vertheilt. Laut dem mit dem Bäcker abgeschlossenen Kontrakt muß jedes Brot nach 24 Stunden volle 6 Pfund wiegen. Die Zahl der zu verabreichenden Brote richtet sich nach der Kopfzahl der Familien, von denen einzelne je 3 Stück wöchentlich erhalten. Ferner werden an verschämte Arme Liebesgaben, die nicht in jenem Fonds begriffen sind, gespendet. Außerdem wird alle Winter noch ein besonderes Holzgeld zusammengebracht, dessen Summe sich auf 52 Rthlr. beläuft und hinreicht, vielen Familien eine warme Stube zu verschaffen.

Heute Morgen reisten 7 der in der hiesigen Königl. Straf-Anstalt Inhaftirten in einem für sie besonders gemietheten Omnibus unter Begleitung eines Inspektors mit 4 Aufsehern nach Lissa, um dort in dem Prozeß wegen versuchter Brandstiftung in hiesigem Zuchthause gerichtlich vernommen zu werden.

⊙ Ostrowo, den 15. Februar. Der Adelnauer Kreis, 16¾ □Meilen groß, enthält gegenwärtig 4 Städte, 107 Dörfer, 11 Kolonieen, 22 Vorwerke und 106 verschiedene Etablissements. Die Veränderungen in den Bevölkerungsverhältnissen stellte sich im abgelaufenen Jahre folgendermaßen: Geboren sind: Katholischer Konfession 878 Knaben, 861 Mädchen, zusammen 1739 Kinder, darunter 109 uneheliche; protestantischer Konfession 169 Knaben, 176 Mädchen, zusammen 345 Kinder, darunter 17 uneheliche; jüdischer Konfession 49 Knaben, 45 Mädchen, zusammen 94 Kinder, darunter 10 uneheliche. — Ueberhaupt sind im Jahre 1853 im Adelnauer Kreise geboren worden 2178 Kinder, darunter 136 uneheliche. Unter den Geburten waren 23 Zwillingsgeburten. Getraut sind 622 Paar, und zwar 463 katholische, 137 evangelische und 22 jüdische. Gestorben sind 2542 Personen, darunter 18 Personen, welche das Alter von 90 Jahren überschritten.

Die Meliorationen und Verbesserungen im Kreise durch die Bemühungen des Landrathsamts und der ihm beigeordneten Kommissarien sind lobend anzuerkennen und überall ist ein lohnender Aufschwung sichtbar. So sind allein im Kreise von Rustikal- und kleineren Besitzern 2775 Süßkirschbäume, 1162 Birnbäume, 1244 Aepfelbäume, 134 Pfirsichbäume, 162 Aprikosen- und 384 gute Pflaumenbäume, zusammen gegen 8000 veredelte Obstbäume gesetzt worden. Nimmt man nun an, daß von den Dominien — das Dominium Ludkowo hat allein an 5000 Stück gepflanzt — in Gärten und an Straßen ebenfalls über 8000 Bäume gepflanzt wurden, so sind im Ganzen über 16,000 veredelte Obstbäume, also im Durchschnitt 1000 Stück auf die Quadratmeile gesetzt worden, was jedenfalls sprechend für den Fortschritt der Obstkultur im Kreise sein dürfte.

Außer den vielen verbesserten Wegen und Landstraßen ist die Chaussee von hier nach Pleschen, welche auffallend schnell und gut gebaut worden, als die Kommunikation fördernd und die Verbindung der Ortschaften untereinander und mit den Städten erleichternd, besonders zu erwähnen.

△ Wittkowo, den 14. Februar. Die Geselligkeit, welche ehmals hier ganz einheimisch gewesen, seit den Unruhen von 1848 aber so gut wie geschwunden war, scheint nun wieder bei uns einkehren zu wollen und hat in einem Bürgerballe, der vorgestern stattgefunden, das erste Zeichen ihres Wiedererwachens gegeben. An diesem Vergnügen, vom Wirth des Hotels „zur goldnen Krone“ arrangirt, haben nicht nur hiesige Familien sondern auch mehrere Gäste von Auswärts Theil genommen. Noch mehr aber — weil dies ein Zeichen des Fortschritts und hier noch nie vorgekommen — verdient erwähnt zu werden, daß genannter Ball nicht nur Beamte und Bürger, sondern auch Leute verschiedener Confession (Christen und Israeliten) aufs Heiterste vereinigt hat. Polen haben sich jedoch an dem Balle nicht betheiligt.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Correspondent des Czas spricht sich in Nr. 36. über die Stellung Frankreichs und Englands Rußland gegenüber in folgender eigenthümlicher Art aus:

Es war hier in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser von Rußland theilweise von seinen Forderungen zurückgetreten sei. Dies Gerücht, das sich natürlich auf keine sichere Nachricht stützt, konnte nur von Leuten ausgehen, welche in der Täuschung befangen sind, daß das gegenwärtige Frankreich in Verbindung mit England der Welt den Frieden dictiren könne. Jeder, der Augen hat, sieht aber, daß jenes herzliche Zusammenwirken der beiden Weststaaten, ungeachtet der dadurch erzeugten materiellen Macht, nicht einmal so vielen moralischen Einfluß und Zauber ausübt, daß es die Staaten Deutschlands, die dem Einflusse dieser Tratition zunächst ausgesetzt sind, anzieht. Die blinden Verehrer Alles dessen, was im Occident geschieht, scheinen die Katastrophe des Jahres 1812 ganz vergessen zu haben. Ich möchte jenen Riesen sehen, der in unserer Zeit solche Streitkräfte, wie damals, gegen den Staat aufbringen könnte, von dem Europa wissen sollte, daß er bisher stets, so oft er vom Auslande angegriffen wurde, sich im vollen Sinne des Wortes als eine Nation gezeigt hat. Alle Armeen Europa's werden nichts gegen denselben ausrichten, so lange sie nichts anderes sind, als ein bloßes Werkzeug des Stolzes und der Begierde, die Uebermacht eines Andern zu demüthigen, ohne allen höheren politischen und historischen Zweck, als denjenigen, der in dem Grundsatze des sogenannten Europäischen Gleichgewichts ausgesprochen ist. Rußland ist bis jetzt hauptsächlich ein continentaler Staat. Ein Schlag, der ihm zur See versetzt wird, kann für ihn schmerzlich sein, aber er wird nie zu einer tödtlichen Wunde werden, so, daß ihm im Kampfe die Waffen aus der Hand entsinken. Worauf gründet man denn die Meinung, daß Rußland vor den Drohungen des Occidents sich beugen und um Frieden bitten werde? Glaubt man etwa, daß die westlichen Staaten ohne Oesterreich und Preußen, oder wohl gar gegen diese, ihren Feind durch einen Landkrieg in die Enge treiben werden? Die Fahnen des ersten Kaisers der Franzosen hatten stets Losungsworte von eigenthümlichem Zauber als Inschrift, die dem Sirenengesange gleich die Völker Europa's blindlings anzogen. Welches Losungswort werden die heutigen Marschälle Frankreichs, die ihren Marschallsstab der Gnade des 2. December verdanken, auf ihre Fahnen setzen, wenn sie über den

(Fortsetzung in der Beilage.)

Rhein und, im Falle das alte Glück sie nicht verläßt, über die Weichsel gehen? Etwa den Haß Europa's gegen Rußland. Wird doch dieser Haß gerade am meisten genährt und verbreitet von denjenigen, welche vor nicht zu langer Zeit Augenzeugen waren, wie die Anstrengungen eines ganzen Jahrhunderts nicht sowohl an der Newa, sondern an der Seine vereitelt wurden. Mit welcher fieberhaften Sehnsucht wünschten damals die heutigen Russenfresser die von Rußland geführte Europäische Coalition gegen die Restauration des Kaiserreichs herbei! Nach welcher Richtung wandte sich damals der Haß der öffentlichen Meinung Europa's? Ist etwa seitdem eine Aenderung in den inneren Verhältnissen Frankreichs eingetreten? Auch nicht die geringste! Man hat die Leidenschaften nur nach einer andern Seite hingewendet, um desto eher das Andenken an die eigene Schande zu vernichten. Das Bündniß mit England hat das Uebrige gethan. Jetzt steht die prahlerische Nation abermals unter den Waffen, um, wie sie sich rühmt, die bedrohte Freiheit und Civilisation Europas gegen das der öffentlichen Verachtung und dem Hasse preisgegebene Russische Barbarenthum zu vertheidigen. Sofort verbreiten tausend Organe den neuen Tagesbefehl nach allen Seiten, so daß man wahrhaftig glauben sollte, die Stimme Gottes rufe die Völker. Und doch steht hier auf der einen Seite im Bunde mit den Rittern des Glaubens, der alte Barbar und Heide, der ewige Erzfeind des Christenthums, auf der andern Seite der Kaufmann, der am glücklichsten wäre, wenn die ganze Welt sich in China und Indien verwandeln möchte, und im Hintergrund lauert der Dritte, vom Hunger abgezehrte Erzfeind der Menschheit und ihrer göttlichen Ordnung, der böse Geist, in der Gestalt des rothen Gespenstes. Kann wohl Europa von dieser buntscheckigen Koalition das Heil erwarten, das es von Rußland bedroht glaubt? Kann Rußland, daß sich in der Masse des Volkes für religiöser hält, und in der That auch ist, als der Occident Europas, ich sage, kann Rußland Friedensbedingungen von solcher Koalition annehmen, ohne zuvor alle seine Kräfte zur Abwehr solcher Prätensionen, die seinem Geiste und seiner Mission schnurstracks entgegen sind, aufgeboten zu haben? Sobald sich die westlichen Mächte überzeugt haben werden, daß Rußland bereit ist, den Kampf, wenn auch mit ganz Europa aufzunehmen, und daß sie in keinem Falle weder auf Oesterreich, noch auf Preußen rechnen können, werden sie selbst gewiß Alles aufbieten, um den Krieg, zu dem sie sich aus allen Kräften rüsten, in solche Grenzen einzuschließen, daß dadurch der Friede Europas nicht erschüttert wird. Diese Ansicht von der Sache ist hier ziemlich allgemein, und daher sieht man in Preußen keine Spur von Rüstungen zum Kriege. Die Mission des Grafen Orloff hat neue Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens erweckt, wie man aus der offiziellen „Oesterreichischen Korrespondenz" deutlich ersieht. So viel scheint gewiß zu sein, daß die Kabinette noch in diesem letzten Augenblicke alle Anstrengungen aufbieten, um den Ausbruch eines allgemeinen Krieges zu verhindern.

Theater.

Der „Prophet", bei seiner Erscheinung von einer Partei in den Himmel erhoben, von der anderen mit dem Bannfluch belegt, hat die Kritik so lange in Athem erhalten, bis das Publikum fast aller Länder durch seine ungeschwächte Theilnahme an den mehr als dreihundert Vorstellungen, die er in wenigen Jahren erlebte, bewiesen hat, daß diese Oper zu den bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiet der musikalischen Dramatik gehört. Auch auf unserer Bühne wächst das Interesse der Zuhörer mit jeder Vorstellung und bei jeder Vorstellung zeigen sich unsere Darsteller in vortheilhafterem Lichte. Die dritte Aufführung am Freitag hatte wieder das Haus fast überfüllt, so daß Stehplätze im Sperrsitz verkauft werden mußten. Besonders hervorragend war diesmal die Leistung der Frau Schröder-Dümmler als „Fides"; sie war vortrefflich bei Stimme und ließ namentlich den bedeutenden Umfang derselben von der höchsten Höhe bis zur Alt-Tiefe bewundern; von herrlicher Wirkung waren im 2. Akt die Segnung des Sohnes; die Scene im Kerker und die in der Kirche, welche auch mit großer Wahrheit und vielem Feuer gespielt wurden; noch wirksamer wäre, wie wir bereits angedeutet, das Spiel in der Kirche gewesen, wenn „Fides" sich nach ihrem ersten Gesang unter die Volksgruppe rechts wieder zurückgezogen und bei dem ersten Laut aus dem Munde des Sohnes sich mit Gewalt hervorgedrängt hätte; Frau Schröder wurde mehrmals gerufen. Ferner wollen wir als höchst gelungen hervorheben das Trio zwischen Frau Schröder, Fräulein Müller und Herrn Meffert im 5. Akt im Kerker; ferner das Quatuor am Ende des 2. Akts zwischen den Herren Meffert, Koch, Joost und Arnurius; endlich das Trio im 3. Akt zwischen den Herren Koch, Arnurius und Wrede in dem Zelte des Propheten, welches letztere als sehr geschmackvolle neue Dekoration eine Erwähnung verdient. Uebrigens wurden nach dem 2. Akt Herr Meffert, nach dem 3. noch Herr Wallner, der Dekorationsmaler Herr Franke und der Kapellmeister Herr Schöneck hervorgerufen, welche letztere beide jedoch nicht erschienen. Hauptsächlich der präzisen, musterhaften Leitung und dem emsigen Einstudiren durch Herrn Schöneck verdanken unsere Opern ohne Zweifel ihren glücklichen Erfolg; es ist daher nicht mehr als billig, daß ihm auch die gebührende Anerkennung Seitens des Publikums zu Theil werde. Herr Schöneck giebt nun Montag den „Prophet" zu seinem Benefiz; hoffen wir um so mehr auf ein volles Haus, als dann diese Oper bis gegen Ende der Saison, also für längere Zeit, ruhen wird.

Musikalisches.

Die Montags-Konzerte des Musikchors des 6. Infanterie-Regiments im Saale des Odeums, fahren fort, ihren Ruf zu bewähren und ein immer zahlreicheres Publikum anzuziehen. Das Programm am vergangenen Montage bot wieder des Schönen und Neuen viel dar. Unter den gewählten Piecen trat besonders das Violin-Solo: Variations brillantes über das beliebte Lied „der Zillerthaler und sein Kind", komponirt und vorgetragen vom Herrn Apetz, hervor. Die Komposition ist im Ganzen als eine gelungene zu bezeichnen und berechtigt von Seiten des noch jugendlichen Komponisten zu den schönsten Hoffnungen. Gegen das zarte Thema traten die energischen, kräftigen Tubbi's günstig hervor. Die Ausführung von Seiten des Hrn. Apetz war trefflich; besonders gefiel uns der gesunde, markige Strich und Ton, der aber in den Gesangstellen etwas zarter hätte sein können. Der Beifall des Publikums war mit Recht ein allgemeiner und rauschender. Unter den übrigen Musikstücken verdienen Hayd'ns gemüthliche G-dur-Sinfonie mit dem Paukenschlag und die Oberon-Ouverture noch eine besondere Erwähnung; beide wurden trefflich ausgeführt und sprachen das lauschende Publikum außerordentlich an. Den würdigen Schluß des Ganzen bildete die muntere Leontinen Mazurka vom Herrn Kapellmeister Radeck, deren liebliche Töne das Publikum in die heiterste Stimmung versetzten und zum rauschendsten Beifall hinrissen. Der Saal und namentlich der Fußboden ist jetzt übrigens warm, eine Laterne brennt an der Eingangstreppe, wie sichs gehört, die Bedienung ist prompt: Kurz, es vereinigt sich Alles, um den Montags-Konzerten des Musikchors des 6. Infanterie-Regiments bei unserem musikliebenden Publikum diejenige Anerkennung zu verschaffen, die ihnen gebührt.

X.

Redaktions-Correspondenz.

Nach Schrimm. Der Artikel vom 15. Februar ist zur Aufnahme nicht geeignet.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Februar.

HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Radonski aus Siekierki; Lieutenant Jouanne aus Pleschen; die Kaufleute Cohn aus Heidingsfeld und Kurz aus Berlin; Wirthsch.-Inspektor Królikowski aus Posadowo; Dr. med. Ettinger aus Neustadt; die Gutspächter Ostaszewski aus Rogasin und Brodzki aus Exin.

SCHWARZER ADLER. Frau Doktor Knispel aus Mur. Goslin; Fräulein Schönborn aus Lopuchowo und Wirthsch.-Kommiss. Kowalewski aus Wziąchowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberamtmann Hornickel und Fabrikbesitzer Holstmann aus Berlin; die Kaufleute Seebach aus Leipzig, Eber aus Lyon und Gutsbesitzer v. Tempelhoff aus Dombrowka.

HOTEL DE BAVIERE. Frau Gutspächter v. Rudnicka aus Pucukowo; Lieutenant a. D. v. Kamptz aus Danzig und Kaufmann Meubrink aus Berlin.

BAZAR. Gutsb. v. Moszczenski aus Stempuchowo.

HOTEL DE PARIS. Landsch.-Rath v. Ulatowski aus Morakowo.

WEISSER ADLER. Arzt Steiner aus Ryczywół und Oekonom Böhmer aus Witkowko.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. v. Szołdrski aus Golembin.

HOTEL DE SAXE. Konditor Frankiewicz aus Gnesen.

GOLDENES REH. Wirthsch.-Beamter Swoboda aus Guttowo und Unteroffizier Wahren aus Königsberg.

SCHLESISCHES HAUS. Kammerjäger Pech aus Görchen.

PRIVAT-LOGIS. Schreiber Sandt aus Schlochau, l. Magazinstr. Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Senator Fabian mit Frl. A. Müller in Sprottau, Hr. Rittergutsbesitzer Lieut. Schmidt mit Frl. B. Klein in Mokker, Hr. Intendantur-Secretair Aßmann mit Frl. A. Kreichen in Breslau, Hr. Richard Frhr. v. Blomberg mit Frl. M. v. Beerfelde auf Schloß Sommerfeld.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 19. Februar. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum 1. Male: **Münchhausen.** Posse mit Gesang in 3 Akten von L. Kalisch, Verfasser von „100,000 Thaler", „Berlin bei Nacht" ꝛc.

Für das nächstens beginnende 7. Abonnement sind die Dutzendbillets bis zum Tage der ersten Vorstellung desselben im Billet-Verkaufsbüreau zu bekommen.

Zum Benefiz des Herrn Kapellmeister Schöneck:

Montag den 20. Februar. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum 4. Male: **Der Prophet.** Große Oper in 5 Akten von Scribe, Musik von Meyerbeer.

Zu meiner Montag den 20. Februar stattfindenden Benefiz-Vorstellung: „**Der Prophet**", große heroische Oper in 5 Akten von Meyerbeer, lade ich ergebenst ein.

Posen, den 19. Februar 1854.

R. Schöneck, Kapellmeister.

Aufruf.

Die dankbare Erinnerung an die hohen und bleibenden Verdienste, welche der im September v. J. verstorbene Wirkliche Geheime Rath Beuth sich um die vaterländische Gewerbthätigkeit erworben, hat im ganzen Vaterlande den Wunsch rege gemacht, dem Andenken dieses Mannes ein öffentliches Denkmal zu widmen, welches in Berlin, von wo seine schaffende Thätigkeit ausgegangen, errichtet werden soll.

Es hat sich zu diesem Unternehmen in Berlin ein Central-Comité gebildet, woran der mitunterzeichnete Commerzienrath Bielefeld, als Vertreter der Provinz Posen, betheiligt ist. Dasselbe kann jedoch nur dann sein Ziel erreichen, wenn es von Special-Comité's in den Provinzen unterstützt wird.

Deshalb sind die Unterzeichneten zu einem Bezirks-Comité für den Regierungs-Bezirk und gleichzeitig zu einem Local-Comité für die Stadt Posen zusammengetreten, und ersuchen Alle, für welche der Name „Beuth" Bedeutung hat, dessen Ehrendenkmal durch einen, wenn auch noch so kleinen Beitrag mit errichten zu helfen.

Jeder der Unterzeichneten ist zu dem Zweck zur Entgegennahme von Geldbeiträgen bereit, deren specielles Verzeichniß dem Central-Comité eingesandt werden soll.

Die Kassenführung hat der mitunterzeichnete Commerzienrath Bielefeld übernommen.

Posen, den 14. Februar 1854.

Das Special-Comité zur Errichtung eines Monumentes für den Wirklichen Geheimen Rath Beuth.

Bielefeld, Commerzienrath. Butzke, Regier.-Baurath. Louis Kantorowicz, Kaufmann. Küster, Maurermeister. Naumann, Oberbürgermeister. Poppe, Tischlermeister. Rogalli, Regier.-Assessor. v. Rosenstiel, Buchdruckerei-Besitzer. v. Salkowski, Baumeister. Dr. Ziegert, Regierungsrath.

Die General-Versammlung des agronomischen Vereins im Schrodaer und Wreschener Kreise ist vom 1. März auf den 6. März d. J. verlegt worden. Dieselbe wird an diesem Tage (um 10 Uhr Vormittags) in dem Lokale des Gastwirths Hüttner zu Schroda stattfinden.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf §. 317. des Strafgesetzbuchs, wonach derjenige

mit Geldbuße bis zu 20 Thalern oder mit Gefängniß bis zu 14 Tagen bestraft werden soll, welcher das vorgeschriebene Raupen unterläßt,

werden die Gartenbesitzer der Stadt, so wie die Besitzer nicht eingefriedigter Baum-Anlagen und Alleen hiermit veranlaßt, das Abraupen der Bäume und Sträucher bis zum 15. März d. J. bewirken zu lassen.

Posen, den 15. Februar 1854.

Königl. Polizei-Direktorium.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 22. August 1853.

Das dem Anton Stefański dem Jüngeren, gehörige, in Neudorff, Posener Kreises, unter der Nr. 1. belegene Vorwerk, abgeschätzt auf 12,291 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 24. März 1854 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Königliche Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 31. Oktober 1853.

In dem Hypothekenbuche des jetzt dem Mehlhändler Johann Gottlieb Heth gehörigen Grundstücks Nr. 193 der Altstadt Posen ist Rubr. III. Nr. 2. aus der Schuldverschreibung des Vorbesitzers, Goldarbeiter Michael Pätzold, vom 16. Juni 1804 eine Forderung von 500 Rthlr. für die Wittwe Apollonia Potarzyńska ex decreto vom 6. November 1805 eingetragen, und soll das darüber ausgefertigte Dokument verloren gegangen sein.

Auf den Antrag des gegenwärtigen Besitzers des verpfändeten Grundstücks, welcher die Tilgung dieser Post behauptet, werden alle diejenigen, welche an die gedachte Post, so wie an das darüber ausgefertigte Dokument als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst Berechtigte Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich damit spätestens in dem

am 22. März 1854 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Strauch in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt, das Dokument für ungültig erklärt, die Post selbst aber in dem Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Edictal-Vorladung.

Das Königliche Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 14. Januar 1854.

Ueber den Nachlaß des am 1. Juli 1853 in Posen verstorbenen Landschafts-Sekretairs Peter Jazdzewski ist auf den Antrag des Vormundes der hinterbliebenen Minorennen am heutigen Tage der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche, so wie zur Wahl eines Kurators steht

am 23. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Pilaski in unserem Instruktionszimmer an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Auswärtigen Gläubigern werden die Herren Rechts-Anwälte, Justiz-Räthe Zembsch, Piglosiewicz, Dönniges und Tschuschke zur Bevollmächtigung vorgeschlagen.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Montag den 20. Februar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

diverse Möbel,

als: 2 Mahagoni-Bettstellen, 6 Rohrstühle, Tische, Spiegel, Bänke, 1 Schränkchen, 1 Topfspind mit Aufsatz, 1 großen Koffer, 2 silberne Taschenuhren, 1 Wanduhr, Bilder, 4 Wagenräder, 1 Violine, Kleidungsstücke, 2 vollständige Gesinde-Betten, 19 alte wollene Decken, altes Zinn, eine Korb-Britschke, ein Hinterwagen und diverse Wirthschaftsgeräthe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Dienstag den 21. Februar c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale Breitestr. Nr. 18. für Rechnung eines auswärtigen Hauses eine Parthie Pyramiden-Mahagoni-Fourniere** in ganzen Blöcken und kleineren Quantitäten gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommiss.

Zwei Grauschimmel, Stute und Wallach, 5 Fuß 6 Zoll groß, 7 Jahr alt, elegant, dann ein Kabriolet in C-Federn hängend, wenig gebraucht, elegant, und zwei neue schwarze Geschirre, werden wegen Verzug am 10. März 10 Uhr Vormittags auf dem Kanonenplatz hierselbst an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft.

In 15 Lektionen (30 Stunden)

lehre ich die Kunst, gründlich weiß zu Sticken. Ein neuer Kursus beginnt den 1. März c. Zu sprechen bin ich täglich von 12 bis 2 Uhr Mittags.

T. Simon, gr. Gerberstraße Nr. 51. im Hofe rechts.

Tanz-Unterricht.

Die erste Lektion der angekündigten neuern Salon-Tänze findet Dienstag den 21. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Konditors Herrn Beely statt.

Wilhelm Riegel,

Balletmeister und Tanzlehrer hiesigen Stadttheaters.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „COLONIA."

Grund-Kapital: **Drei Millionen Thaler.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er Anträge auf Versicherungen von häuslichem Mobiliar und Waaren aller Art, so wie von landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Inventarien gegen feste Prämien entgegennimmt, so daß in keinem Fall Nachzahlungen stattfinden. Die Antrags-Formulare, welche selbst die Anleitung zu ihrer Ausführung enthalten, werden jederzeit unentgeltlich verabfolgt.

Daß die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft mit einem Grund-Kapital von Zwei Millionen Thalern gegen feste Prämien ins Leben getreten ist, wird hiermit gleichzeitig angezeigt.

Gregor Jankowski,

Wilhelmsstraße Nr. 21. (Hôtel de Dresde.)

Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

hat ihr Gewährleistungs-Kapital durch einen von Seiner Majestät bestätigten Beschluß von Zwei Millionen auf

Drei Millionen Thaler

erhöht.

Das Versicherungs-Kapital beläuft sich jetzt auf 150 Millionen Thaler und für das Jahr 1853 ist den Aktionairen eine Dividende von 12 % ihres Einschuß-Kapitals gewährt worden.

Die Gesellschaft versichert auf dem Lande und in den Städten zu billigen und festen Prämien Immobilien und Mobilien, Ernten und lebendes Inventarium aller Art.

Nähere Auskunft ertheilen die in den Kreisstädten angestellten Agenten und in Posen der unterzeichnete Haupt-Agent.

A. Bauer, Schloßstraße Nr. 83.

Von dem **echten Klettenwurzel-Oel** in Flaschen, mit einem erhabenen **R** als dem Stempel der Echtheit, empfing wieder frische Zusendung und empfiehlt dasselbe à Fl. 7½ Sgr.

J. J. Heine, Markt 85.

Für Liebhaber

von Hefenbrod ist solches von ganz vorzüglichem Geschmack zu haben im Laden am Wronker-Thor Nr. 11. und in der Bäckerei St. Martin Nr. 68.

Erklärung.

Die unterzeichneten Kaufleute, veranlaßt durch vielfach laut gewordene Beschwerden über mangelhafte Qualität des hier mit wenigen Ausnahmen am Markte zum Verkaufe ausgestellten Getreides, erklären hiermit öffentlich Nachstehendes, dessen Kenntnißnahme sie dem interessirenden Publikum empfehlen.

Die Nachgenannten setzen bei allen ihren Käufen von Getreiden am Markte, sofern Verkäufer ein Anderes nicht ausdrücklich bedingen,

a) für den Berliner Scheffel Weizen das Effektivgewicht von 87 Pfund,
b) für den Berliner Scheffel Roggen das Effektivgewicht von 83 Pfund,

als vom Verkäufer zugestanden, voraus, und halten sich berechtigt, die Annahme des solchergestalt gekauften Getreides zu refusiren, sofern es der Voraussetzung ad a. u. b. nicht entspricht.

Posen, den 12. Februar 1854.

Michaelis Löwinsohn. **Heinrich Rehfisch.**
Rosenfeld. **Hermann Lehr.**
H. Mildauer. **E. Slomowski.**
Heymann Marcus. **Hirsch Goldschmidt.**
Louis Götz. **Julius Schwerin.**
Neumann Götz. **Salomon Asch.**
Salomon Löwinsohn. **Moritz Bergas.**
J. M. Reichert. **Jakob Brisk.**
Brock & Strans. **Lukszewski.**
Joseph Neufeld.

Bleichwaaren-Besorgung.

Bei herannahender Bleichzeit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß Endesgenannte auch in diesem Jahre alle Arten von Hausbleichwaaren, als: Leinwand, Tisch- und Handtücherzeuge, Garn und Zwirn, zur Besorgung an mich übernehmen und solche gegen Bezahlung

meiner eigenen Rechnung

wiederum zurückliefern. Für **Garn und Zwirn** wird die Annahme **Mitte Juli**, für **Leinwand u. dgl. Anfang August** geschlossen. **Schöne unschädliche Natur-Rasenbleiche,** sichere und schnelle Beförderung, so wie die möglichst billigsten Bleichpreise lassen mich bei dem langjährigen Bestehen meines Bleichgeschäfts auch dieses Jahr auf die reichlichsten Einlieferungen hoffen.

Hirschberg in Schlesien, 1854. **Eduard Schwantke,**

vormals Friedrich Wilhelm Beer'sche Bleich-Anstalt.

Bleichwaaren übernehmen:

in Posen Hr. Kaufm. Anton Schmidt,
in Bromberg die Herren Kaufl. Gebr. Schmidt,
in Lissa Herr Kaufmann S. A. Scholtz,
in Fraustadt Herr Färberei-Besitzer F. Prüfer, vormals Mir,
in Zduny Herr Kaufmann C. W. Bergmann,
in Rawicz Herr Kaufmann A. G. Viebig,
in Ostrowo die Herren Kaufleute Cohn & Comp.
in Bojanowo Herr Kaufmann F. A. Beste.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unlängst in meinem eigenen Hause, Wilhelmsplatz Nr. 3., ein neues Etablissement unter der Firma:

Hôtel du Nord

eröffnet habe.

Musterhafte Bedienung, Küche, Keller und Preise erfüllen alle nur möglichen Ansprüche.

Posen, im Januar 1854.

J. N. Pietrowski.

Als besonders gut erlaube ich mir zu empfehlen:

Echte Bimstein-Seife,
à Stück 1½ Sgr.

Oriental. Räucheressenz,
à Flacon 6 Sgr.

Feinste Mandelseife,
in ½ Pfund-Stücken à 5 Sgr.

Eben so erhielt ich auch wieder eine frische Sendung von dem reinsten

Klettenwurzel-Oel,

welches ich das Flacon zu 6 Sgr. verkaufe.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Das Lager blaubedruckter Nessel
von
Mehler & Comp. in Werl
befindet sich in bevorstehender Frankfurter Messe große Scharrenstraße 43. Ecke der Schmalzstraße bei Herrn Aug. Moras aus Berlin.

Cigarren-Offerte.

Den Liebhabern einer wirklich feinen, abgelagerten und wohlriechenden Cigarre empfiehlt die beliebten Crusado-Cigarren à 1 Rthlr. 5 Sgr. } pro
feinste Aguilla-Cigarren à 1 Rthlr. 10 Sgr. } **100.**

Isidor Appel jun.
Wilhelmsstr. 15. neben der Preuß. Bank.

Hochrothe süße **Messinaer Apfelsinen,** das Dutzend zu 15, 18 und 24 Sgr., und saftreiche **Messinaer Citronen** empfiehlt

ISIDOR BUSCH.

Süße große hochrothe **Messinaer Apfelsinen** und Messinaer **Citronen** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Isidor Appel jun.
Wilhelmsstraße 15., neben der Preuß. Bank.

Pfannkuchen,

à 6, 10 und 12 Pf., jede Stunde frisch, so wie auch Hamburger Pfannkuchen und Sahn-Baisée's, empfiehlt die Konditorei von

C. Hoffmann, Friedrichsstraße 24.

Ausverkauf.

Um mit meinen Waaren-Vorräthen (besonders in Glacée-Handschuhen) so schnell als möglich zu räumen, verkaufe ich dieselben unter den Fabrikpreisen. Zugleich offerire ich mein gut erhaltenes Laden-Repositorium zum Verkauf.

J. Gensler, Friedrichsstraße 14.

Glacé-Handschuhe

in verschiedenen Farben verkauft zu herabgesetzten Preisen **L. Goldschmidt,**
Markt Nr. 71.

Eine neue Sendung guter, weißer

Ball-Handschuhe,

für Damen à 5 Sgr., für Herren à 6 Sgr., erhielt **Julius Borck,** Markt 92.

Larven von 2 Sgr. an bei **J. Borck.**

Zur geneigten Beachtung

empfehle ich meine Fabrikate von Jagdgewehren, Spitzkugel-Büchsen, Büchs-Flinten und Pistolen; sie sind sämmtlich von mir aufs Beste eingeschossen, und stelle ich dieselben zu billigen Preisen. Eben so werden auf das Billigste alle Arten Büchsen auf Spitzkugeln verändert, so wie jede Reparatur auf das Prompteste von mir ausgeführt.

A. Hoffmann, Büchsenmacher und Büchsenschäfter.
Posen, Breslauerstr. 30.

Stroh-, Reis- und Bordüren-Hüte zu waschen und modernisiren empfiehlt sich Unterzeichnete und bittet um den seit Jahren geschenkten Zuspruch auch dies Mal.

Therese Fischer,
Mühlenstr. Nr. 7.

Bekanntmachung.

Dem Wunsche mehrerer Reisenden zu genügen, wird mein Omnibus vom 19. d. Mts. an gehen: von Schrimm nach Posen Sonntags, Dienstags und Donnerstags um 1 Uhr Nachmittags, und von Posen nach Schrimm Montags, Mittwochs und Freitags um 2 Uhr ebenfalls Nachmittags abgehen; indem ich ein geehrtes Publikum davon in Kenntniß setze, bitte ich gleichzeitig diejenigen Personen, die mit meinem Omnibus reisen wollen, sich darnach zu richten.

Schrimm, den 16. Februar 1854.

Morkowski.

Ein militairfreier, 33 Jahr alter, verheiratheter Administrator, der Deutschen und Polnischen Sprache und Schrift mächtig, der bereits seit 12 Jahren selbstständig mehrere Güter bewirthschaftet, ist bereit, eine Stelle zum 23. April oder 24. Juni c. als solcher auf mehrere Güter zu übernehmen, auch auf Verlangen 2000 Rthlr. Kaution zu heben. Hierauf Reflektirende wollen das Nähere unter H. F. G. poste restante **Klecko** franko einsenden.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich dem Herrn Töpfermeister Kaminski in Posen feine weiße Oefen aus meiner Fabrik überlassen habe, und bitte, Herrn Kaminski mit gütigen Aufträgen für Posen und deren Umgebung beehren zu wollen.

Stettin, den 12. Februar 1854.

H. Keppler, Ofen-Fabrikant.

Ofen-Fabrik.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, bemerke, wie ich keine Kosten gescheut habe, dem so vielfach hier ausgesprochenen Wunsch, feine weiße Stettiner Schmelzöfen zu erhalten, nachzukommen, und empfehle solche bei vorkommenden Bauten bei reellster Bedienung und der größten Auswahl im Preise von 10 bis 100 Rthlr.

Auch habe ich mein kontraktliches Uebereinkommen mit der als bestanerkannten Fabrik so getroffen, daß diese Oefen hier in der Provinz einzig und allein nur bei mir zu haben sind, um dadurch das Publikum gegen künftige Fälle, anderes Fabrikat statt Stettiner zu erhalten, wie so oft vorgekommen, zu schützen.

Posen, den 18. Februar 1854.

Carl Kaminski, Töpfermeister,
Wallischei Nr. 76.

Anzeige.

Der Bockverkauf des Dominium **Turowo** bei Pinne findet auch in diesem Monat und zwar zu billigen aber festen Preisen statt. Zugleich ersuche ich diejenigen Herren, die im Monat Juni des verflossenen Jahres Böcke von mir gekauft und das Schurgewicht mir noch nicht mitgetheilt, es doch recht bald zu thun, da ich Böcke, deren Nachkommen nicht fünf Pfund rein gewaschene Wolle produciren, von der Züchtung ausschließe.

Turowo, im Februar 1854. **Livius.**

Beachtungswerth!

Eine neue Englische Drehrolle, die leicht und glatt rollt, habe ich angeschafft und in der Malzmühle am Sapieha-Platz zum Gebrauch aufgestellt.

Gleichzeitig zeige ich an, daß in meiner nun 15 Jahre bestehenden und bewährten Wasch- und Flecken-Reinigungs Anstalt auch das Reinigen und Aufputzen goldener und silberner Stickereien an Uniformen, Schärpen und Portéepées, welche den ursprünglichen Glanz wieder erhalten, besorgt wird und bitte um Aufträge. **B. Grabatsch.**

Schlosserstraße Nr. 6. stehen zwei Drehrollen für 1 Sgr. 3 Pf. die Stunde zum Gebrauch.

Ein **Badeschrank** wird zu kaufen gesucht Breslauerstraße 34. eine Treppe.

Zwei Gehülfen-Stellen in hiesigen Apotheken sind zum 1. April c. zu besetzen. Nähere Auskunft ertheilt Apotheker **J. Jagielski.**

Im **Odeum** ist eine Parterrewohnung mit 7 Stuben und Küche, mit und ohne Stallung; in der Bel-Etage zwei Wohnungen mit 3 und 4 Stuben nebst Küchen und Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 11. ist eine Wohnung in der ersten Etage von 6 Zimmern und Zubehör sogleich oder vom 1. April c. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Breslauerstraße Nr. 14.
ist ein **Laden** nebst Wohnung vom 1. April c. zu vermiethen.

Gerberstraße 47. sind 3 Parterrestuben, im 3. Stock zwei Stuben, Küche und Zubehör, so wie ein Keller zum Geschäft oder Milchkeller zu vermiethen.

Bahnhof.

Heute Sonntag den 19. Februar c.

Großes Concert

von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.
Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Bornhagen.

ODEUM.

Montag den 20. Februar 1854

Großes Concert

von der Kapelle des Königl. 6. Infanterie-Regts. unter Direktion des Kapellmeisters Herrn Radeck.
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Wilhelm Kretzer.

Handels-Berichte.

Stettin, den 17. Februar. Wir hatten in dieser Woche vorherrschend Frostwetter und Schneefall. Am Dienstag und Mittwoch stürmte es heftig aus NW. Die Eröffnung der Schifffahrt steht nicht vor Anfang des nächsten Monats zu erwarten. Heute starker Schneefall. Für Weizen zeigte sich mehr Frage, und trotz der flauen Haltung der Englischen Märkte haben unsere Preise in den letzten Tagen wesentlich angezogen.

Nach der Börse. Weizen p. Frühjahr 88–89 Pfd. gelber 94 Rt. bez.

Roggen schließt matter, loco 84 Pfd. 65 Rt. bez., p. Frühjahr 82 Pfd. 66 Rt. bez. u. Br., 65½ Rt. Gd.

Rüböl matter, loco u. p. Februar-März 11⅔ Rt. Gd., p. April-Mai 11¾ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 11⅔ Rt. Br., p. September-Oktober 11⅔ Rt. Br., 11½ Rt. Gd.

Spiritus matt, am Landmarkt und loco ohne Faß 11¾ a 11⅞ % bez., loco mit Faß 11¾, 11⅞ % bez., p. Frühjahr 11¾ % Gd., 11⅝ % Br.

Berlin, den 16. Februar. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

10. Februar	31¾ Rt.	ohne Faß.
11. "	31¾ u. 31½ Rt.	
13. "	31¾ Rt.	
14. "	32 u. 31¾ Rt.	
15. "	31¾ Rt.	
16. "	31¾ u. 31⅝ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 17. Februar. Weizen loco 85 a 92 Rt, 87½ Pfd. bunt. Poln. ord. an der Bahn 89 Rt. bez.

Roggen loco 67 a 70 Rt., 83¾ Pfd. an der Bahn 67 Rt. p. 82 Pfd bez., p. Frühjahr 65 a 66½ Rt. bez.

Gerste, große 53 a 55 Rt., kleine 46 a 49 Rt.

Hafer, loco 33 a 37 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 35–34½ Rt.

Winterrapps 90 Rt., Winterrübsen 89 Rt.

Rüböl loco 12⅓ Rt. Br., 12⅙ Rt. Gd., p. Februar 12 1/12 Rt. verk. u. Gd., 12⅛ Rt. Br., p. Februar-März 12 Rt. Br., 11 11/12 Rt. Gd., p. März-April 11⅞ Rt. Br., 11¾ Rt. Geld, p. April-Mai 11⅚ a 11¾ Rt. verk. u. Gd., 11⅞ Rt. Br.

Leinöl loco 13¼–13 Rt., Lieferung 12⅙–12 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 31¾ Rt bez., p. Februar 31¾ Rt. Br., 31½ Rt. Gd., p. Februar-März 31½ a 31¾ Rt. bez. u. Br., 31½ Rt. Gd., p. März allein 31⅚ Rt. bez., p. März-April 31¾ Rt. bez. u. Gd., 32 Rt. Br., p. April-Mai 31½ a 32 Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizen still. Roggen besser bezahlt. Rüböl matt. Spiritus fest.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 17. Februar 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	98¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	99
dito von 1852	4½	—	99
dito von 1853	4	—	94½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	87
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	139
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	98½	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97¼
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	98
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	92½
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	91
Posensche Rentenbriefe	4	—	93⅝
Pr. Bank-Anth.	4	—	106⅝
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	108½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	100½	100½
dito dito dito	4½	—	86½
dito 1–5 (Stgl.)	4	87	—
dito P. Schatz obl.	4	77	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	91½	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	89½	—
dito B. 200 fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	32¼
Badensche 35 Fl.	—	22¼	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	48½
Bergisch-Märkische	4	—	64
Berlin-Anhaltische	4	—	105⅝
dito dito Prior.	4	—	95
Berlin-Hamburger	4	96¾	96¾
dito dito Prior.	4½	—	100½
Berlin-Potsdam-Magdeburg	4	—	85½
dito Prior. A. B.	4	93¼	—
dito Prior. L. C.	4½	97	—
dito Prior. L. D.	4½	97	—
Berlin-Stettiner	4	—	119
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	105½
Cöln-Mindener	3½	—	106½
dito dito Prior.	4½	—	98½
dito dito II. Em.	5	—	99
Krakau-Oberschlesische	4	84	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	76	—
Kiel-Altonaer		101	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	162½
dito Wittenberger	4	—	35
dito dito Prior.	5	—	93½
Niederschlesisch-Märkische	4	93¾	—
dito dito Prior.	4	94	—
dito dito Prior.	4½	94	—
dito Prior. III. Ser.	4½	94	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	98½
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	38⅛
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	164½
dito Litt. B.	3½	—	142¾
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	64½	64½
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	84	—
Stargard-Posener	3½	—	85¾
Thüringer	4	—	96¼
dito Prior.	4½	—	99⅜
Wilhelms-Bahn	4	—	150

Die Course der Fonds und Eisenbahn-Aktien waren heute grösstentheils nur geringen Variationen unterworfen und das Geschäft minder belebt, als in den jüngsten Tagen.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.